

PROJEKTE UND ERGEBNISSE 2012



INHALT

Inhalt

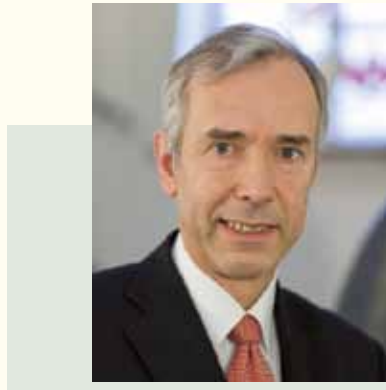
Vorwort.....	3
Landwirtschaft und Markt.....	4
Energie, Bauen, Technik.....	9
Aus- und Fortbildung.....	10
Arbeitnehmerberatung.....	11
Tier.....	12
Fischerei.....	15
Pflanzenschutz.....	16
Pflanzenbau/Saatgut.....	17
Grünland/Futterbau.....	18
Versuchswesen Pflanze.....	19
Ökologischer Landbau.....	20
Prüfdienste	21
Nachhaltige Landnutzung/Ländlicher Raum.....	22
Forstwirtschaft.....	26
Gartenbau.....	28
Förderung.....	32
LUFA Nord-West.....	34
Wissenschaft/Internationale Kontakte.....	37
Kammerstruktur.....	38
Anschriften.....	40
Impressum.....	43

Mittler zwischen Landwirtschaft, Gesellschaft und Politik

Der im letzten Jahr gestartete interne Ziel- und Strategieprozess „Kammer 2020“ schreitet mit großen Schritten voran. Haupt- und Ehrenamt arbeiten gemeinsam an der großen Aufgabe, in Zukunft noch kundenorientierter und effektiver zu agieren. Ziel ist es, unser Haus im Hinblick auf den künftigen Beratungsbedarf der landwirtschaftlichen Betriebe weiter zu optimieren. Dabei sollen Organisation und Wirtschaftlichkeit angepasst und verbessert werden. Prämisse unseres Handelns ist dabei der eigene Anspruch, auch künftig unseren Kunden, Land- und Forstwirten, Gärtnern, Fischern und Mitarbeitern in den landwirtschaftlichen Agrarbetrieben, ein verlässlicher und kompetenter Partner zu sein.

Auch Gesellschaft und Politik bedienen sich unseres Fachverständnisses. Das ist immer dann der Fall, wenn sich der Fokus des allgemeinen Interesses auf die Agrarwirtschaft und deren Betriebe richtet. Wenn es um die Einordnung tatsächlicher oder vermeintlicher Probleme oder die fachliche Unterstützung für sachgerechte politische Entscheidungen geht, kann sich die Politik auf die Landwirtschaftskammer als neutrale Fachbehörde verlassen.

Ein Beispiel aus dem Jahr 2012: Der Anfall von organischen Düngern aus der Tierhaltung und von Gärresten aus Biogasanlagen hat in einigen Regionen Niedersachsens ein Ausmaß erreicht, das eine ge-



zielte Mengensteuerung erforderlich macht. Nach der politischen Entscheidung für ein differenziertes Nährstoffmanagement war es die Landwirtschaftskammer, die maßgeblich an der Landesverbringungsverordnung mitgearbeitet hat und jetzt, nach ihrem Inkrafttreten am 1. Juli, mit der fachlichen Umsetzung betraut ist. Hier, wie bei den Themen Tierenschutzplan oder Stallneubauten, ist die Kammer mit ihrem Fachverstand wichtiger Bestandteil der Lösung von Problemen.

Dabei hilft uns ein objektives Versuchswesen, das Fragen zu Umwelt-, Tier- und Pflanzenschutz fachlich sauber beantwortet. Die Erkenntnisse werden durch unser umfangreiches Fort- und Weiterbildungsangebot direkt an die Praxis weitergegeben. Zentrale Bedeutung kommt dabei unserem Landwirtschaftlichen Bildungszentrum (LBZ) in



Echem zu, dessen Ausbau und Erweiterung sich auf gutem Weg befindet.

Bei allen künftigen Herausforderungen und Aufgaben können wir uns auf eine motivierte Mitarbeiterschaft verlassen. Dank umfangreicher Möglichkeiten der Weiterbildung ist sie fachlich immer auf dem neuesten Stand und damit adäquater Gesprächspartner und vertrauensvoller Berater für unsere zunehmend spezialisierten Kunden.

Die Landwirtschaft in Niedersachsen hat eine gute Zukunft. Wir werden sie auf ihrem Weg als schlagkräftige und kostengünstige Agrar- und Selbstverwaltung tatkräftig unterstützen. Das wissen auch Politik und Gesellschaft zu schätzen, mit denen wir stets konstruktiv, fachlich neutral und sachorientiert zusammenarbeiten.

Arendt Meyer zu Wehdel, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Hans-Joachim Harms, Direktor der Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Internationale Verflechtungen der Märkte im Auge behalten

Die Landwirtschaftskammer ist einer der führenden Informationsdienstleister in Bezug auf die aktuelle Markt- und Preisberichterstattung. Und dies nicht nur für die landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe, sondern auch für deren vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche.

In Zusammenarbeit mit der Agrarmarkt Informationsgesellschaft (AMI) hat die Kammer die Marktberichterstattung im Jahr 2011 erheblich ausgeweitet. Lückenlos und zuverlässig werden die Ergebnisse eigener neutraler Preiserhebungen mit Hilfe zahlreicher Infodienste veröffentlicht. Marktberichte, Marktcharts, Statistiken und Kommentare helfen bei der Klärung komplizierter Zusammenhänge und schaffen solide Grundlagen für betriebliche Entscheidungen.

Marktportal

Die Erprobung des Marktportals läuft weiter. Einiges wurde bereits angepasst und verbessert. Für aktive Nutzer, die 70 Preismeldungen pro Jahr abgeben, ist das Marktportal nun sogar beitragsfrei verfügbar.

Grundidee bleibt auch in Zukunft der Austausch unter Praktikern in ganz Niedersachsen. Gemeldet werden Mengen und Preise aus Angeboten oder tatsächlichen

Waren- und Dienstleistungsgeschäften. Diese Daten können von jedem Mitglied individuell sortiert und ausgewertet werden. Täglich aktuell aufbereitete Zusatzinformationen und wöchentliche Marktberichte aus den Bereichen Tier und Pflanze komplettieren das Angebot.

Schlachtschweine

Die im September 2012 erreichten hohen Schlachtschweinepreise (1,90 Euro pro Kilogramm Schlachtgewicht) hatte die hiesige Landwirtschaft seit dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Europa im Jahr 2001 nicht mehr gesehen. Noch im Juli 2012 waren die Schlachtschweinepreise auf ein nicht mehr kostendeckendes Niveau

von 1,60 Euro abgerutscht. Verantwortlich dafür war die verregnete Grillsaison, aber vor allem eine gleichzeitig schwache Exportsituation. Da der deutsche Selbstversorgungsgrad mit Schweinefleisch bei knapp 120 Prozent liegt, kam es kurzfristig zu Angebotsüberhängen. Im Spätsommer zog der Preis plötzlich wieder an. Grund dafür waren neben der steigenden Nachfrage vor allem aus Polen, aber auch aus Russland, wo die Afrikanische Schweinepest Probleme bereitete, auch ein leicht rückläufiges Angebot. Innerhalb weniger Wochen ergab sich somit eine Schwankungsbreite von 30 Cent.

Es zeigt sich an diesem drastischen Beispiel einmal mehr, wie wichtig es ist, die internationalen Vernetzungen der Märkte im Auge zu behalten. Marktinformationen der Landwirtschaftskammer verdeutlichen die zugrunde liegenden Zusammenhänge und helfen dabei, entstehende Risiken abzuschätzen.

Getreide

Erhebliche Auswinterungsverluste, reduzierte Lagerbestände und große Dürreschäden in den USA, Russland sowie in Südosteuropa trieben die Getreidenotierungen schon vor der Ernte annähernd auf das 2007/08 erreichte Niveau. Medienbe-





richte sorgten für zahlreiche Diskussionen und notwendige Klarstellungen über den Anstieg der Preise. Unter anderem wurde auch daran erinnert, dass die Getreideerlöse der niedersächsischen Erzeuger nominal im Sommer 2012 nicht höher lagen als vor 30 Jahren.

Da bei Weizen etwa 25 Prozent der Erntemenge schon vorab zu wesentlich niedrigeren Preisen verkauft worden war, schlug der Anstieg der Marktpreise nicht in vollem Umfang auf die Verarbeitungsunternehmen und die tierische Veredlungswirtschaft durch. Trotzdem ergab sich für sie insgesamt eine deutlich höhere Kostenbelastung. Zu den relativ hohen Notierungen trug auch der belebte Export von Gerste und Weizen bei.

Ein knappes Angebot sorgte insbesondere in der ersten Jahreshälfte auch für ungewöhnlich hohe Strohpreise. Die Ernte 2011 brachte nur geringe Erträ-



ge und war zudem auch zu einem großen Teil verregnet.

Raps

Auch bei Raps wurden die bisherigen Rekordpreise von 2010/11 fast wieder erreicht. Entscheidungshilfen bei der Wahl des Verkaufszeitpunkts waren zeitweise sehr gefragt.

Die Hochpreisphase nutzte ein Teil der Landwirte auch bereits für den Vertragsabschluss der Ernte 2013, für die es ebenso wie für Weizen und Gerste ungewöhnlich attraktive Angebote gab. Preistreibend wirkte dabei die anhaltend angespannte Lage auf dem Sojemarkt. Die neue Möglichkeit, Biodiesel aus Altspeisefetten auf die Biokraftstoffquote doppelt anzurechnen, dämpfte die Preise hingegen leicht.

Kartoffeln

Geringerer Konkurrenzdruck durch Importe und ein marktangepasstes Anbieterverhalten

ermöglichten eine insgesamt befriedigende Frühkartoffelsaison. Die erzielbaren Erzeugerlöhne blieben zunächst deutlich und im weiteren Verlauf dann noch leicht über dem Vorjahresniveau. Im Gegensatz zur Ernte 2011 gab es kein reichliches Übergrößenangebot.

Die Aussicht auf gute Erträge ließ nur verhaltenen Optimismus im Hinblick auf die Haupternte aufkommen, auch weil sich der Rückgang der Anbauflächen um etwa zehn Prozent auf den weitgehend vertraglich geregelten Industriekartoffelsektor beschränkt.

Mineraldünger

Die heftigen Schwankungen auf den Agrarmärkten übertrugen sich seit einigen Jahren auch auf die Düngermärkte. Die Kosten für mineralische Dünger waren dem Auftrieb der Getreide- und Rapspreise schon in 2010/11 weitgehend vorausgeeilt. Mit Ausnahme von Harnstoff blieben die Forderungen im Frühjahr 2012 dann vergleichsweise stabil. Zur Jahresmitte zeichneten sich auch leichte Schwächen ab. Die internationale Nachfrage nach Grunddüngern dürfte durch die geringeren Nährstoffentzüge in Folge der Dürre in weiten Anbaugebieten zunächst spürbar gedämpft werden. Andererseits geht von höheren Agrarpreisen auch ein Signal zur Intensivierung aus.

Futterkosten weltweit deutlich gestiegen

Im Verlauf dieses Jahres sind die Preise für Futtermittel außergewöhnlich gestiegen. Die große Trockenheit in den USA führte zu extrem schlechten Wachstumsbedingungen. Sojabohnen, Weidengras und Mais vertrockneten, große Nutztierherden mussten frühzeitig geschlachtet werden. Auch in Russland und in der Ukraine sorgte Trockenheit für vergleichsweise schwache Getreideernten. Im Spätsommer zogen auch die Preise für Milchpulver an und verteuerten Starterprodukte für Jungtiere. Aufgrund der diesjährigen Ressourcenknappheit mussten sich Hersteller von Mischfuttermitteln an den entsprechend verunsicherten Weltmärkten zu vergleichsweise hohen Preisen versorgen.

Eine knapp durchschnittliche Ernte in Deutschland und Niedersachsen konnte vor dem



Die Preise für Futtermittel sind in diesem Jahr stark gestiegen. Eine gute Ernte auf der Südhalbkugel könnte für Entspannung sorgen.

Hintergrund der weltweiten Entwicklungen kaum zur Entspannung beitragen. Hoffnungsträger ist derzeit die Landwirtschaft auf der Südhalbkugel. Sollten dort gute Ernten eingefahren werden, besteht erstmals wieder die

Möglichkeit zu einer weitgehenden Entspannung der Versorgungslage.

Weil viele landwirtschaftliche Veredlungsbetriebe derzeit nicht mehr oder kaum noch wirtschaftlich arbeiten können, hat beispielsweise der Putensektor entschieden, weniger Tiere auszubrüten und zu mästen. Dies wird in absehbarer Zeit auch zu einer Verknappung des Angebots am Fleischmarkt führen.



Während in anderen Ländern teils extreme Trockenheit herrschte, konnte die Ernte in Niedersachsen zumindest mit knapp durchschnittlichem Gesamtergebnis abgeschlossen werden.

Den Generationswechsel als Prozess gestalten

Leider ist die Hofübergabe in vielen landwirtschaftlichen Familien immer noch eine mehr oder weniger „geheime Kommandosache“, die allenfalls mit dem Steuerberater vorbesprochen und beim Notar besiegelt wird. Die unzureichende Vorbereitung führt dann nicht selten zu Fehlentscheidungen und Entwicklungsstaus in landwirtschaftlichen Unternehmen. Altenteilsleistungen und Abfindungen werden gar nicht oder falsch kalkuliert. Familiäre Konflikte sind vorprogrammiert. Sie zehren nicht nur an den Nerven, sondern verschleißern auch wertvolle Energie, die sinnvoller in den

Betrieb investiert wäre. Um diese Situation zu verbessern, haben die sozioökonomischen Beraterinnen und Berater der Landwirtschaftskammer ihr Informationsangebot um eine mit EU- und Landesmitteln geförderte Seminarreihe erweitert.

An jeweils sieben Veranstaltungstagen stehen unter anderem die folgenden Fragen und Themen im Mittelpunkt: „Bietet unser Betrieb eine Existenzgrundlage für die nächste Generation?“, „Neue Menschen – neue Regeln“, „Risikomanagement und Altersvorsorge“, „Wenn zwei Generationen

im Team zusammen arbeiten“. Die Inhalte sollen helfen, die Übergabe gemeinsam mit der ganzen Familie vorzubereiten. Auch die erforderlichen Gespräche mit Fachjuristen und Steuerberatern, die vor dem notariellen Vertragsabschluss nötig sind, werden angesprochen. Denn nur wer alle Möglichkeiten und die Vielfalt der Aspekte kennt, kann seine Fragen individuell formulieren.

Mit der bloßen Schlüsselübergabe an den jungen Hofnachfolger ist es längst nicht getan. Vor Vertragsabschluss sind juristische und steuerliche Details zu klären.



Der „grüne Schneeball“ rollte am Aktionstag in Asendorf



Kammervizepräsident Heinrich Grupe (rechts) überreichte allen Teilnehmerinnen der Kurse 2011/2012 ihre Zertifikate.

Niedersachsenweit nahmen bisher knapp 1.000 Frauen aus landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Betrieben an den Qualifizierungskursen der Landwirtschaftskammer im Rahmen des seit 2005 erfolgreichen EU-Projekts „Aktion Grüner Schneeball“ teil. Sie wollten Kräuterexpertin, Fachfrau für Gartenpraxis oder Dorf- und Gartenführerin werden.

Grund- und Aufbaukurse sorgten für das notwendige Wissen. Ein breit gefächertes Angebot

entwickelte sich und der Ruf nach einem gegenseitigen Erfahrungsaustausch wurde lauter. So entstand die Idee, einen Aktionstag in der Mitte Niedersachsens für alle „Schneeballakteurinnen“ anzubieten.

Das achtköpfige Team „Garten, Hof- und Dorfgrün“ der Landwirtschaftskammer, das die Qualifizierungskurse fachlich begleitet, organisierte den Aktionstag „Grüner Schneeball rollt“ auf dem Eichenhof des Ehepaares Zempel in Asendorf.

Aus dem Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung sprach Dr. Andrea Wälzholz zu den 90 Anwesenden. Sie machte deutlich, dass Kunden für qualitativ hochwertige und besondere Produkte auch bereit sind, mehr Geld zu zahlen. Daraus könnten die Frauen ihren Gewinn erwirtschaften. Für das Tourismusmarketing sind die Angebotspakete interessant. So wünschen sich Gäste beim Tourismusverbund Oldenburger Münsterland ergänzende Aktionen zu einem Halbtages- oder Tagesprogramm.

Besonders gut kam bei den Gästen des Aktionstages das Podiumsgespräch an. Drei Frauen aus der Praxis vermittelten neue Ideen. Außerdem konnte der „Markt der Möglichkeiten“ besucht werden, der von „Schneeballakteurinnen“ bestückt wurde.



Drei Teilnehmerinnen aus Niedersachsen stellten ihre Ideen und Projekte aus den Qualifizierungsmaßnahmen während der Podiumsdiskussion vor.

Neue Landtechnik schnell in die Praxis einbinden

Die Landwirtschaft ändert sich. Dies spiegelt sich auch in der landtechnischen Beratung der Landwirtschaftskammer wider. Das gilt für die eingesetzte Grünland- und Acker-technik ebenso wie für die Stall- und Hoftechnik.

Auf dem Acker und dem Grünland geht es nicht mehr nur darum, mit immer größeren Maschinen und Geräten arbeits- und betriebswirtschaftliche Vorteile zu erzielen. Heute stehen Aspekte wie die Schonung des Bodens durch neue Fahrwerkstechnologien, die Verminderung von Abgasemissionen durch Filter und Dieselszusätze, die Reduzierung des Energieeinsatzes durch eine effektivere Gerätesteuerung und eine ressourcenschonende Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln und Düngern

im Vordergrund. In Bezug auf organische Dünger wie Mist und Gülle vollzieht sich momentan ein Wandel. Landwirte in den Veredlungsregionen nutzen diese Dünger dank vergrößerter Lagerkapazitäten, neuer Aufbereitungsverfahren und umweltfreundlicherer Ausbringtechnik besser als früher. Dadurch können mehr organische Düngemittel an Ackerbauregionen abgegeben werden.

Die in den organischen Düngern enthaltenen Nährstoffe gelangen so wieder in die Regionen zurück, aus denen sie mit dem Futtergetreide in die Veredlungsregionen gebracht wurden. Der Nährstoffkreis wird überregional geschlossen und der Einsatz von Mineraldüngern reduziert. Die dazu erforderlichen Aufbereitungs- und Transport-

techniken zu erproben, um dann gesicherte Beratungsaussagen treffen zu können, ist einer der derzeitigen Schwerpunkte der landtechnischen Beratung.

Auch die Beratung zu Techniken, die in der Rindvieh-, Schweine- und Geflügelhaltung eingesetzt werden, ist stark gefragt. Das sind beispielsweise Fütterungs-, Tränke-, Lüftungs-, Melk-, Kühl- und Entmistungstechniken. Tierwohl und Umweltverträglichkeit sind derzeit die beiden großen Themen im Veredlungsbereich. In Bezug auf die Umweltverträglichkeit steigt die Beratungsnachfrage nach Techniken zur Reinigung der Stallabluft. Der Einbau derartiger Systeme ist beratungsintensiv, weil viele Aspekte zu beachten sind und zudem hohe Kosten entstehen.

Hier – wie in vielen anderen Bereichen der Landtechnik – ist Ziel der Beratung, dass neue interessante Entwicklungen schneller in die Praxis eingebunden werden und Landwirte dafür nicht mehr Geld als unbedingt nötig ausgeben müssen.

Zur Fütterungstechnik im Rindviehbereich hat die Landwirtschaftskammer Anfang 2012 eine Maschinenvorführung durchgeführt. Mehr als 1.500 Landwirte informierten sich über die neuesten Möglichkeiten zur tiergerechten und arbeitssparenden Fütterung.



Selbstständiges Handeln schon in der Ausbildung lernen

Im Frühjahr und Sommer 2012 fanden erstmals die neuen Abschlussprüfungen für Pferdewirte statt. Nach Änderung der Ausbildungsverordnung hatte die Landwirtschaftskammer die Prüfungskonzepte überarbeitet. Die Kammer ist für die Prüfungen in den Fachrichtungen „Pferdehaltung und Service“ sowie „Pferdezucht“ zuständig. Die Fachrichtungen „Klassische Reitausbildung“, „Pferderennen“ und „Spezialreitweisen“ werden in Arbeitsteilung von anderen Stellen durchgeführt.

Für alle Fächer gilt jetzt die sogenannte Handlungsorien-

tierung, auch in der Abschlussprüfung: Die Auszubildenden sollen die ihnen gestellten praktischen Aufgaben selbstständig planen, durchführen und kontrollieren. Im Anschluss findet ein Fachgespräch statt.

Die regelmäßige Reinigung und Pflege der Klaue ist für die Gesundheit von Kühen von großer Bedeutung. Diese Aufgabe übernehmen seit vielen Jahren professionelle Klauenpfleger. Um dem großen Fachkräftemangel in der Branche zu begegnen, bildet die Landwirtschaftskammer am Landwirtschaftlichen Bildungszentrum Echem Klau-

enpfleger aus. 2012 wurden die ersten Kandidaten nach einer neuen Fortbildungsverordnung geprüft.

Eine erste Stufe führt zum Abschluss „Geprüfte/r Klauenpfleger/in“, der klauenpflegerische Arbeiten in Betrieben der Tierproduktion unter Beachtung der Ansprüche der Tiere selbstständig durchführt. In einer zweiten Stufe zum/zur „Fachagrarwirt/in Klauenpflege“ werden Führungskräfte für diese Aufgaben qualifiziert. Mit diesem Abschluss besteht jetzt ein kompletter Ausbildungsplan in der Klauenpflege.



Welche Hilfsmittel werden für die Prüfungsaufgabe benötigt? In welcher Reihenfolge sind die einzelnen Tätigkeiten am sinnvollsten angeordnet? Fragen, die die angehenden Pferdewirte vorab selbstständig lösen müssen.



Veränderte Haltungsbedingungen wie beispielsweise Boxenlaufställe und ganzjährige Stallhaltung stellen höhere Anforderungen an die Klauen. Professionell ausgebildete Klauenpfleger haben gute Berufschancen.

Maßgeschneiderte Weiterbildung gegen den Fachkräftemangel

Qualifizierte Mitarbeiter in der Landwirtschaft sind gefragter denn je. Um einem Fachkräftemangel vorzubeugen, ist die nachträgliche Qualifizierung An- und Ungelernter sowie die Weiterbildung der Arbeitnehmer wichtig.

Als „Kompass im Weiterbildungsdschungel“ hat sich die Zertifizierung bewährt. Nur zertifizierte Bildungsträger und Maßnahmen garantieren die nötige Qualität im expandierenden Sektor der Weiterbildung. Die Landwirtschaftskammer ist als Bildungsträger nach der Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung (AZWV) zertifiziert. Die Qualität wird jährlich durch eine unabhängige Stelle für Qualitätsmanagementsysteme geprüft.

Die Zulassung als Bildungsträger für die Förderung der beruflichen Weiterbildung nach dem Recht der Arbeitsförderung gilt für ausgewählte Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich Landwirtschaft. Aktuell sind die Seminarstandorte Oldenburg, Wehnen, die Bezirksstellen Nienburg, Braunschweig, Ostfriesland und Uelzen inklusive der Außenstellen Soltau-Fallingb. und Harburg zertifiziert.



Die Landwirtschaftskammer bietet Quereinsteigern Vorbereitungskurse (mit zwölf Wochen Vollzeitunterricht) für die Abschlussprüfung zum Landwirt an.

Gute Chancen für Quereinsteiger

Die Landwirtschaftskammer ermöglicht motivierten, lernbereiten Arbeitnehmern, die bereits jahrelang in der Landwirtschaft gearbeitet haben, den Berufsabschluss nachzuholen.

Für sie ist die Teilnahme an der Abschlussprüfung in Anlehnung an die „Verordnung über die Berufsausbildung zum Landwirt“ auch ohne vorherige landwirtschaftliche Ausbildung möglich. Fundiertes Fachwissen und gute praktische Fertigkeiten verhelfen so auch denjenigen zum Erfolg, die sich nach einer anderen Ausbildung oder

Berufstätigkeit bewusst für eine Tätigkeit in der Landwirtschaft entscheiden. Die vorbereitenden Lehrgänge in den Fachgebieten Rinderhaltung, Schweinehaltung, Agrartechnik und Agrarwirtschaft bilden die Grundlage. Sie erfolgen in vier Abschnitten am Landwirtschaftlichen Bildungszentrum Echem (Rinderhaltung, Nutztierfütterung), an der überbetrieblichen Ausbildungsstätte der Landwirtschaftskammer in Bad Zwischenahn-Wehnen (Schweinehaltung) und an der DEULA Nienburg (Agrartechnik und Pflanzenbau).

Nährstoffanfall und -verwertung optimieren

Niedersachsen ist inzwischen das Agrarland Nummer eins in Deutschland. Diese Spitzenstellung resultiert in erster Linie aus einer leistungsstarken tierischen Erzeugung und den damit verbundenen Verkaufserlösen. Wachsende Bestände, aber auch die Zunahme von Biogasanlagen oder der Anspruch an Kompensations- oder Ausgleichsflächen für öffentliche Bauvorhaben erschweren zunehmend die Verwertung des anfallenden organischen Wirtschaftsdüngers auf den verbleibenden landwirtschaftlichen Flächen. Daher spielt die Ausnutzung der Nährstoffe im Futter und damit die Ausscheidung nicht genutzter Nährstoffe eine große Rolle.



Um den Nährstoffausstoß zu optimieren und gleichfalls dem Bedarf der Tiere bei hohen Leistungen gerecht zu werden, führt die Landwirtschaftskammer bei nahezu allen bedeutsamen Tierarten Fütterungsversuche durch. In eigenen Stationen, in Zusammenarbeit mit anderen Landwirtschaftskammern oder

Sachgerecht ausgebrachte Gülle hat keine negativen Auswirkungen auf die Umwelt.

Landeseinrichtungen sowie durch ein praxisorientiertes Versuchswesen werden neben der Auswirkung verschiedener Futtermittel oder -rationen auf die Tierleistung und Produktqualität auch die anfallenden Gülle- und Nährstoffmengen erhoben. Hierbei stellt sich des Öfteren heraus, dass ältere Richtwerte zum Nährstoffanfall einer Korrektur bedürfen.

In Rinder haltenden Betrieben wird auch die Verwertung der Nährstoffe aus der Gülle von der Feldversuchsstation für Grünlandwirtschaft und Rinderhaltung geprüft. Erste Ergebnisse zeigen, dass bei ordnungsgemäßem Einsatz des Wirtschaftsdüngers keinerlei negative Auswirkungen auf die Umwelt zu befürchten sind.

Tierschutz bei Geflügel im Fokus

Bei Geflügelhaltern steht derzeit der Tierschutzplan Niedersachsen eindeutig im Mittelpunkt. Dies belegt auch die gute Nachfrage an den von der Landwirtschaftskammer angebotenen Sachkundelehrgängen im Hähnchen- und Legehennenbereich für Neu- und Quereinsteiger. Mehr als zehn Lehrgänge mit insgesamt über 200 Teilnehmern aus ganz Deutschland bestätigen das große Interesse an Tierschutzfragen.

Auch ein gemeinsamer Versuch mit der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen im Landwirtschaftszentrum Haus Düsse befasst sich mit dem Tierwohl beim Geflügel: Inwieweit kann Kannibalismus bei unbehandelten Oberschnäbeln der Putenhähne durch den Einsatz tierischer Eiweiße in Form von Blutmehl gemildert werden? Die Versuchsergebnisse werden dem Ministerium vorgestellt.

Drei junge Frauen sind Niedersachsens Melkerelite

Milchviehhaltung und Milcherzeugung ist eine Wissenschaft für sich – besonders, wenn sie unter Wettbewerbsbedingungen stattfindet. Die Fachberater „Milchleistungs- und Qualitätsprüfungen“ der Landwirtschaftskammer hatten von Januar bis März 2012 insgesamt sechs Bezirksmelkwettbewerbe in ganz Niedersachsen durchgeführt. Dabei qualifizierten sich zwölf Teilnehmer im Alter von 16 bis 25 Jahren, sieben Frauen und fünf Männer, für den Landesentscheid, der im März auf einem Betrieb in Süstedt stattfand.



Johanna Kinast (rechts) ist Niedersachsens beste Melkerin. Sie erreichte 114 von 130 möglichen Punkten beim Landesentscheid in Süstedt.

Melkroboter überzeugen

Nach der Theorie stand der praktische Teil in einem links-drehenden Melkarussell mit 24 Melkplätzen und 200 Kühen auf dem Programm. Unter den strengen Augen von jeweils zwei Richtern musste jeder fünf Kühe melken und bei zwei Kühen einen Euter-gesundheitstest durchführen. Strahlende Siegerin des Wettbewerbs mit 114 Punkten wurde Johanna Kinast aus Bad Münster vor Anna Meyer aus Damme (112) und Mareike Wiemken aus Wiefelstede (110). Die drei Champions sowie ihre neun Mitstreiter sind die besten Melker aus ganz Niedersachsen und stolz auf die Teilnahme am Landesentscheid und auf die Urkunde der Landwirtschaftskammer.

Die Anzahl automatischer Melksysteme hat deutlich zugenommen. In Niedersachsen waren Ende 2011 539 Melkroboter in 390 Betrieben im Einsatz.

Die Milchbauern sind mit ihrem Melkroboter größtenteils sehr zufrieden, bestätigte eine Umfrage der Landwirtschaftskammer und des Landeskontrollverbandes Weser-Ems. Als besondere Vorteile wurden die

geringere Arbeitsbelastung und die Zeitersparnis, aber auch die flexibleren Arbeitszeiten herausgestellt. Dabei sind die Mehrkosten zu beachten, die aktuell mit rund 1,5 Cent je Liter Milch anzusetzen sind. Wirtschaftlich arbeitet ein Melkroboter bei einer optimalen Auslastung pro Melkeinheit und Tag von mindestens 2.000 Kilogramm Milch. Dies entspricht einer Herde von 60 bis 65 Milchkühen.

Eine Umfrage in 110 Betrieben aus Weser-Ems ergab: Der Einsatz von Melkrobotern bringt Vorteile.



Landwirtschaftskammer bildet Bänker fort

Agrarkundenberater der Genossenschaftsbanken wurden 2012 erstmals zum/-r zertifizierten Agrarfinanzberater/-in fortgebildet. Die Initiative beruht auf der mehrjährigen Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschaftskammer und dem Genossenschaftsverband Weser-Ems. Ziel dieser Qualifizierungsmaßnahme ist es, dass Agrarfinanzberater dem Agrarkunden auf Augenhöhe begegnen, seine konkreten finanzwirtschaftlichen Bedürfnisse verstehen und ihn maßgeschneidert beraten können.

Die durch steigende Auflagen und größer werdende Wachstumsschritte stetig steigenden Investitionssummen im Bereich der Tierhaltung erfordern auch von den finanzierenden Banken eine entsprechende fachkundige Begleitung. Hierfür wurden die Teilnehmer über die verschiedenen aktuellen Haltungs- und Fütterungssysteme in der Schweine-, Geflügel- und Milchviehhaltung und deren komplexe Zusammenhänge bis hin zur Vermarktung informiert. Im Rahmen einer Exkursion wurde die Praxis demonstriert.

Fazit: Die Fortbildung hat zum besseren Verständnis für die Situation der Tierhalter beigetragen und soll auch in Zukunft weiter fortgeführt werden.



Einblicke in landwirtschaftliche Zusammenhänge wurden den Agrarkundenberatern der Genossenschaftsbanken im Rahmen einer Fortbildung vermittelt.

„RAM-Futter“ ist immer noch up to date

Schweine mit weniger Stickstoff und Phosphor zu versorgen – das ist umweltschonend. In Niedersachsen gibt es für diesen Zweck seit vielen Jahren das RAM-Futter: ein Futter für Schweine und Geflügel mit definierten Höchstgehalten an Protein und Phosphor. Aber passen diese Vorgaben aus den 90er Jahren noch zum enorm gestiegenen Leistungsniveau der Tiere von heute?

Zur Überprüfung wurden in der Leistungsprüfungsanstalt Quakenbrück Mastschweine bis zu einem Lebendgewicht von 125 Kilogramm nach RAM-Vorgaben gefüttert. Als Vergleichsgruppe dienten Schweine, die

nach den neuen DLG-Versorgungsempfehlungen gemästet wurden. Fazit: Den Schweinen war es egal, ob sie zweiphasig mit RAM-Futter oder sogar vierphasig nach den neuesten Erkenntnissen der DLG versorgt wurden.

Im Schnitt nahmen die Tiere 970 Gramm pro Tag zu und benötigten nur 2,7 Kilogramm Futter für ein Kilogramm Zuwachs. Die Schlachtkörper wurden ebenfalls nicht unterschiedlich bewertet. Die „RAM-Schweine“ hatten sogar noch einen kleinen Vorteil: Sie schieden zehn Prozent Stickstoff und sechs Prozent Phosphor weniger aus als die DLG-Gruppe.

Kleine Stillgewässer pflegen, sanieren und verjüngen

Der Erhalt von artenreichen Wasserlebensräumen ist eine aktuelle Herausforderung in unserer Kulturlandschaft. Dazu gehört auch die Revitalisierung und Erhaltung kleiner Stillgewässer wie Teiche, Abgraben

ins Grundwasser und Bodenabbauseen. Sie werden von Öffentlichkeit und Behörden im Vergleich zu Fließgewässern allerdings weniger gewürdigt und kaum gefördert, obwohl sie wichtige Lebensräume bieten.

Die Pflege und Unterhaltung bestehender Gewässer (zum Beispiel durch Beseitigung der Uferverbuschungen), aber auch die Gewässersanierung (durch Entlandungs- und Entschlammungsarbeiten) sind wichtige Maßnahmen. Berücksichtigt werden müssen dabei immer auch die vielfältigen Anforderungen des Fischbestandes und des Naturschutzes.



Vor der Gewässersanierung ist zu klären, wo das schlammige Baggergut verbleibt.

Der Fachbereich Fischerei berät Eigentümer von Gewässern und bietet eine fachliche Begleitung bei der Zusammenarbeit mit den Behörden.

Fischerei im Gegenwind – Offshore-Windkraftanlagen nehmen zu

Rund 80 Prozent des erzeugten Stromes sollen bis 2050 aus erneuerbaren Energien gewonnen werden, bis 2030 soll die Energieausbeute durch Offshore-Windkraftanlagen bereits auf 25 Gigawatt steigen. So sieht es das Energiekonzept der Bundesregierung vor. Bei einer Leistung von drei bis fünf Megawatt pro Anlage müssen somit 5.000 bis 8.000 Einzelanlagen gebaut und angeschlossen werden. Rund 30 Prozent der Nordsee werden durch Windparks, Konverterstationen und Kabeltrassen überplant. Diese Nutzungskonkurrenz bereitet

sowohl der kleinen Hochsee-, wie auch der Küstenfischerei zunehmend Sorge. Durch die Vertretung der Interessen unserer Fischereibetriebe bei Behörden und in der Politik

arbeitet die Landwirtschaftskammer gemeinsam mit den Fischereivertretern daran, der Nutzung der Nordsee als Fischereigrund angemessenen Raum zu sichern.



Knapp ein Drittel der Nordsee wird bis 2030 durch Windparks besiedelt.

Pflanzengesundheit wird im Jade-Weser-Port kontrolliert

Auch wenn sich die Inbetriebnahme des ersten deutschen Tiefseehafens Jade-Weser-Port verzögerte, wurde das Kontrollzentrum termingerecht am 31. Juli 2012 eröffnet. In Zusammenarbeit mit dem Zweckverband Veterinäramt Jade-Weser, dem Niedersächsischen Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung wurde es funktionell gestaltet. Sozialräume werden gemeinsam genutzt. Zur Ausübung ihrer hoheitlichen Tätigkeiten haben drei Behörden jedoch eigene Diensträume. Der Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer verfügt über zwei Entladerampen, Untersuchungsräume und zwei Büros.

Die Pflanzengesundheitskontrolle spielt beim Import von Pflanzen oder Pflanzenteilen, wie frischem Obst und Gemüse, eine entscheidende Rolle. Schon an der Einlassstelle in die Europäische Union soll das Einschleppen von Quarantäneschädlingen verhindert werden. Sonst könnten tierische Schädlinge oder auch Bakterien- und Pilzkrankheiten der Landwirtschaft oder der gärtnerischen



Produktion in Niedersachsen, Deutschland und der gesamten EU gefährlich werden. Für bestimmte Pflanzen existiert deswegen sogar ein Importverbot. Zwei Mitarbeiter sind vor Ort. Allein durch Importe von Obst und Gemüse der Nordfrost GmbH wird eine große Kontrolltätigkeit erwartet.

Die feierliche Schlüsselübergabe an die Behörden im Kontrollzentrum Jade-Weser-Port fand Ende Juli termingerecht statt.

Das Verwaltungsgebäude des Kontrollzentrums Jade-Weser-Port in Wilhelmshaven beherbergt drei Behörden – auch den Pflanzenschutzdienst der Landwirtschaftskammer.



Mit Zwischenfrüchten Fruchtfolgen bereichern

Zwischenfrüchte, die zwischen zwei Hauptkulturen in die Fruchtfolge eingebaut werden, bringen pflanzenbauliche und ökologische Vorteile. Der Anbau von Zwischenfrüchten erhöht Bodenfruchtbarkeit und Humusanteil und verbessert die Bodenstruktur. Niederschläge können schneller und besser in den Boden eindringen, das Wasserspeichervermögen wird verbessert.

Zwischenfrüchte fördern die Pflanzengesundheit und unterdrücken Unkräuter. Sie sorgen für Bodenbedeckung nach der Ernte der Hauptfrucht und dienen den Bodenlebewesen als Nahrungsgrundlage. Durch Wurzelausscheidungen der

Pflanzen und die Aktivität des Bodenlebens, insbesondere durch den Regenwurm, werden Nährstoffe mobilisiert und verfügbar gemacht. Die schnell-



Immer mehr Landwirte bauen zwischen zwei Hauptkulturen Zwischenfrüchte an.

le Aufnahme des Stickstoffs verringert Nitratverluste ins Grundwasser über Herbst und Winter. Der Stickstoff wird in den Pflanzen konserviert und kann beim Einarbeiten in den Boden der folgenden Hauptfrucht wieder zur Verfügung gestellt werden. Ein weiterer Vorteil ist der Schutz vor Bodenverlusten durch Wind- und Wassererosion.

Meistens wird Senf oder Ölrettich als Zwischenfrucht ausgewählt, da sie kostengünstig sind und auch zur biologischen Nematodenbekämpfung beitragen. Lupinen und andere Kulturen sind in Reinsaat sehr teuer. Zwischenfruchtmischungen bieten eine Alternative.

Anbau von Körnerleguminosen als Alternative zu Soja

Körnerleguminosen wie Futtererbsen und Ackerbohnen können ein wertvolles Eiweißfuttermittel in der Tierernährung sein. Bei den derzeit hohen Preisen für Soja wird vermehrt über den heimischen Leguminosenanbau diskutiert. Bisher war ein Anbau wenig rentabel. In Niedersachsen werden daher nur rund 2.000 Hektar mit Futtererbsen und Ackerbohnen angebaut. Große Anteile entfallen dabei auf den ökologischen Landbau, da konventionelle Sojaherkünfte

und Extraktionsschrote dort nicht zugelassen sind. Der Anbau von Leguminosen hat auch pflanzenbauliche Vorteile. Sie lockern die Fruchtfolge auf, verbessern die Bodenstruktur, binden Luftstickstoff und können somit den Düngeraufwand senken.

Der geringere Rohproteingehalt, die andere Zusammensetzung vor allem der Aminosäuren sowie die sekundären Pflanzeninhaltsstoffe aus Erbsen und

Ackerbohnen können die Verdaulichkeit und die Futteraufnahme herabsetzen. Dieses begrenzt den Einsatz vor allem in der Schweinefütterung.

Der Anbau von Sojabohnen in Deutschland war bislang unbedeutend. Durch die Entwicklung neuer Sorten wird er zunehmend interessanter. Die Landwirtschaftskammer führt hierzu seit 2009 eigene Versuche im ökologischen und konventionellen Anbau durch.

Unterfußdüngung mit Gülle zu Mais ist praxisreif

Ideen und Versuche zur Optimierung der Maisdüngung wurden bereits vor über 15 Jahren von der Landwirtschaftskammer Weser-Ems entwickelt. Die ersten Ergebnisse zum Ersatz des mineralischen Unterfußdüngers durch Gülle waren sehr vielversprechend, fanden aber damals noch nicht den Weg in die Praxis. Heute, in einer Zeit mit deutlich höheren Nährstoffkosten und einer Gesetzeslage, die eine hohe Nährstoffeffizienz unumgänglich macht, sieht das anders aus.

Nun zählt es sich aus, dass die Landwirtschaftskammer verschiedene Verfahren zur Unterfußdüngung mit Gülle bereits über einen langen Zeitraum kontinuierlich getestet und weiterverfolgt hat. Land-

technikfirmen greifen diese Innovation aus Niedersachsen dankbar auf und ergänzen sie mit ihrem eigenen Know-how. Landwirte und Lohnunternehmer zeigen deutschland- und EU-weit großes Interesse an diesem System.

Aktuell zeichnet sich ab, dass die konzentrierte Platzierung des natürlichen organischen Düngers direkt unter der anschließend auszusäenden Maisreihe die beste Methode ist. Auf diese Weise kann ein Nährstoffdepot angelegt werden, das kaum durch Niederschläge verlagert und gleichzeitig gut vom Mais aufgenommen wird. Durch die Injektion der Gülle werden Ammoniak- und Geruchsemissionen vollständig vermieden. Auch die Entstehung von Lach-

gas kann so weitgehend verhindert werden. Dieses Verfahren der Gülleausbringung lässt sich mit der streifenweisen Bearbeitung (Strip-Till) des Bodens vor der Maisaussaat sehr gut kombinieren. Dadurch werden weitere umweltrelevante Vorteile erzielt. Die Gefahr von Bodenerosion sinkt auf ein Minimum und Bodenbrüter finden selbst auf frisch bestellten Äckern Schutz vor Raubtieren.

Die Ausbringung von Gülle direkt unter der Maisreihe bringt sowohl betriebswirtschaftliche Vorteile durch Arbeitseinsparungen und gesteigerte Nährstoffeffizienzen als auch umweltrelevante Verbesserungen. Ein praxisreifes System für die moderne, nachhaltige Landwirtschaft von heute.



Versuchstechnik für unterschiedliche Formen der Gülleapplikation (linkes Bild) und die heute verfügbare Praxistechnik (rechtes Bild); die Gülle wird nur im Bereich der bearbeiteten Streifen in ca. 15 cm Tiefe appliziert.



Versuchsstation Sophienhof: Zurück zu den Wurzeln

Da der langjährige Verpächter der Versuchsflächen und Gebäude am bisherigen Standort der zur Landwirtschaftskammer gehörenden Versuchsstation Sophienhof im Dezember 2010 Eigenbedarf anmeldete, musste eine Alternative im nordwestlichen Niedersachsen gefunden werden. Dies gelang überraschend schnell. Getreu dem Motto „zurück zu den Wurzeln“ fand nun ein Umzug in die Region Schoonorth statt, in der die Station bereits vor dem Wechsel zum Sophienhof beheimatet war.

Ein Teil einer Halle in Otterham konnte für die Unterstellung von Maschinen angepachtet werden. Büros für die Kolleginnen und Kollegen der Station wurden in Containern geschaf-



Am neuen Standort Otterham herrschen beste Arbeits- und Versuchsbedingungen. Dies führte bereits zu mehr Aufträgen.

fen. Mehrere Landwirte stellten homogene Flächen für Versuchszwecke zur Verfügung. Im Gegensatz zum Sophienhof müssen nun nicht mehr Ausgleichsflächen zeit- und kostenaufwendig mit kleinen Maschinen beziehungsweise Dienstleistern mit bewirtschaftet werden. Ein weiterer Vorteil: Die Versuche sind am neuen Standort wesentlich weniger als bisher durch heterogene Bo-

denverhältnisse oder klimatische Einflüsse gefährdet. Dies verstärkte das Interesse an Auftragsversuchen speziell am neuen Standort. Auch Pflanzenschutzversuche, die von der Bezirksstelle Aurich initiiert werden, sollen künftig stärker an die Versuchsstation verlagert werden, um die günstigen Voraussetzungen zu nutzen.

Ermöglicht wurde der schnelle und reibungslose Standortwechsel vor allem durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Versuchsstation. Sie wurden hierbei erheblich von der Bauverwaltung der Landwirtschaftskammer unterstützt. Gemeinsam mit den vor Ort ansässigen Landwirten wurde so in kürzester Zeit eine große Herausforderung gemeistert, die zudem wirtschaftliche Vorteile mit sich bringt.



Landwirte stellten vor Ort homogene Flächen zur Verfügung und unterstützten den Standortwechsel.

Ökologisch gehaltene Schweine sind zunehmend gefragt

Die Nachfrage nach ökologisch erzeugtem Schweinefleisch nimmt stetig zu. Dabei kann der Inlandsmarkt nicht befriedigt werden. Der Importanteil beträgt mittlerweile 20 Prozent.

In der Vergangenheit haben nur wenige Landwirte ihren Betrieb auf ökologische Schweinehaltung umgestellt. Dies liegt hauptsächlich an den großen Unterschieden zwischen den konventionellen und den ökologischen Produktionsbedingungen. In den strengen Richtlinien der EG-Öko-Verordnung wird neben dem Pflanzenbau und der Verarbeitung auch die Tierhaltung geregelt. Dabei orientieren sich die Richtlinien zur Haltung und Unterbringung von Schweinen am Tierverhalten.

Schweine sind in Bezug auf ihre Umwelt sehr anspruchsvoll. Sie leben bevorzugt in sozialen Gruppen, erkunden ihre Umwelt, wühlen gerne und teilen ihre Umgebung in sogenannte Funktionsbereiche auf. Deshalb müssen die Stallflächen in der ökologischen Erzeugung etwa dreimal so groß wie in der konventionellen Haltung sein. Den Tieren ist Auslauf anzubieten. Vollspaltenböden sind verboten, eingestreute Liegeflächen und Wühlmaterial muss vorhanden sein. Das systematische Kupieren der Schwänze ist untersagt.

Die Stallbaukosten, der Arbeitsaufwand und der Anspruch an das Stallmanagement erhöhen sich hierdurch erheblich. Für viele Tierhalter ist der Umgang mit

diesen Stallsystemen völlig neu. Hilfestellung gibt hier der Fachbereich Ökologischer Landbau, der über langjährige Erfahrungen in der Beratung zu Fragen der Ökologischen Tierhaltung verfügt. Geboten werden Stallbaulösungen, die sowohl das Tierwohl berücksichtigen, für den Landwirt aber auch kostengünstig, arbeitsextensiv und wirtschaftlich sind.

Für Landwirte kann ein Umstieg von der konventionellen zur ökologischen Schweinehaltung trotz des höheren Aufwands interessant sein. Die Nachfrage nach ökologisch erzeugtem Schweinefleisch steigt stetig.



Saatgutverkehrskontrolle: Was drauf steht, soll auch drin sein

Verbraucher, die Saat- und Pflanzgut für Landwirtschaft, Garten und Forst kaufen, haben einen Anspruch auf hochwertige Ware. Dies ist im Saatgutverkehrsgesetz geregelt. Die Landwirtschaftskammer übernimmt auf Weisung der Landesregierung die Saatgutverkehrskontrolle (SVK) und überwacht so den Saatgutverkehr in den einzelnen Handelsstufen.

Im Jahr 2011 wurden 860 SVK-Proben gezogen und von der LUFA Nord-West untersucht. Ungefähr elf Prozent entsprachen dabei nicht den Mindestanforderungen an die Beschaffenheit (Besatz, Keimfähigkeit und technische Reinheit) nach der Saatgutverordnung. Bei den Kontrollen wird auch geprüft, ob das Saatgut ordnungsgemäß verschlossen ist. Nur dann kann ein nachträglicher Austausch verhindert werden. Bei der Kontrolle der Etiketten wird nach der Devise „Was drauf steht, soll auch drin sein“ vorgegangen. Die Kennzeichnung auf dem Etikett bietet dem Verbraucher wesentliche Informationen wie die Sortenangabe, die gegebenenfalls verwendete Beize und in der Regel das Tausendkorngewicht sowie die Keimfähigkeit. Über die Anerkennungsnummern lassen sich die Partien zurückverfolgen. Dies ist insbesondere bei Reklamationen wichtig.

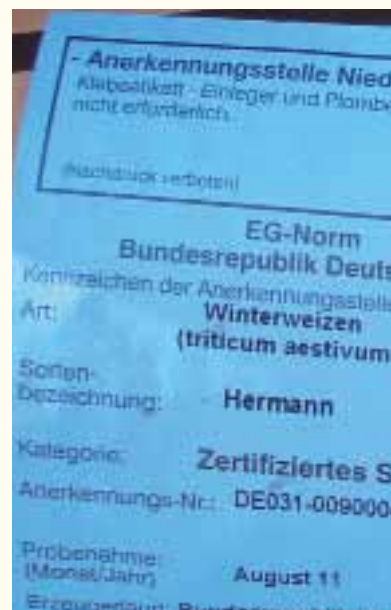


Um nicht anerkannte Partien vom Handel auszuschließen, werden spezielle Betriebsprüfungen durchgeführt. Das Pflanz- und Saatgut muss lückenlos bis zum Hersteller rückverfolgt werden können. Dies wird im Rahmen der Saatgutaufzeichnungsverordnung geprüft.

Als zuständige Behörde ist die Landwirtschaftskammer auch für die Ahndung bei Beanstandungen zuständig. 2011 wurden 62 Verfahren zu Ordnungswidrigkeiten im Bereich der Saatgutverkehrskontrolle abgeschlossen. 44 Verfahren wurden an die zuständigen Stellen in anderen Bundesländern beziehungsweise an das Bundessortenamt für Beanstandungen außerhalb der Bundesrepublik weitergeleitet.

Auch bereits im Handel befindliche Ware wird überprüft. Der Ursprung des Saat- und Pflanzguts muss lückenlos nachvollziehbar sein.

Die Anerkennungsnummer ist besonders bei Reklamationen von Saatgut wichtig.



Ammoniakbelastung der Hochmoore reduzieren

Die intensive Tierhaltung steht zunehmend in der öffentlichen Diskussion. Ein wichtiger Aspekt ist dabei das aus Ställen, Mistlagern und Böden in die Atmosphäre freigesetzte Ammoniak. Das stickstoffhaltige Gas kann Pflanzen schädigen und durch die unerwünschte Zunahme von Nährstoffen zur Störung empfindlicher Ökosysteme beitragen. Als besonders stickstoffempfindlich gelten Hochmoore, da deren Pflanzenarten an Stickstoffmangel angepasst sind.

Das Emsland, einst von weiten Hochmoorflächen bedeckt, ist besonders betroffen. Zuvor abgetorfte Flächen des Bourttanger Moores werden im südlichen Landkreis zurzeit renaturiert. Zwischenzeitlich haben sich hier jedoch zahlreiche tierhaltende Betriebe angesiedelt, deren Ammoniakimmissionen die natürliche Entwicklung des Moores behindern können.

Da über die tatsächliche Ammoniakbelastung der Hochmoore nur ungenaue Informationen vorliegen, hat die Kreisverwaltung des Emslandes das Forschungsprojekt zur Ermittlung und Minderung der Stickstoffbelastung von Hochmooren im Emsland (ERNST) initiiert, das die Landwirtschaftskammer seit 2010 betreut. Zusammen mit anderen Forschungsein-

richtungen, dem Thünen-Institut (Braunschweig) und Alterra (Niederlande) sollen anhand verschiedener Messmethoden und Computermodelle exakte Belastungsdaten erfasst werden. Darüber hinaus will man Möglichkeiten zur Verbesserung der gegenwärtigen Situation erarbeiten.

So soll der Effekt emissionsmindernder Maßnahmen bei Stalltechnik, Ausbringung von Wirtschaftsdüngern und Bodenbearbeitung auf die Stickstoffbelastung der Moorgebiete simuliert werden. Ge-

prüft wird auch, wie der Stickstoff- und Wasserhaushalt der sensiblen Hochmoore durch Pflegemaßnahmen positiv beeinflusst werden kann. Darunter fällt beispielsweise die gezielte Entnahme von Pflanzenmaterial aus den Moorgebieten. Die Untersuchungen im Rahmen des Forschungsprojektes ERNST werden zum Jahresende 2012 abgeschlossen sein.

Im Rühler Moor bei Meppen finden mikrometeorologische Messungen im Rahmen des Forschungsprojektes ERNST statt.



Neues Meldeprogramm für Wirtschaftsdünger in Niedersachsen

Seit dem 1. Juli 2012 müssen Wirtschaftsdünger sowie Stoffe, die Wirtschaftsdünger enthalten (zusammengefasst als sonstige Stoffe), erstmalig bis zum 31. Januar 2013 in die von der Landwirtschaftskammer bereitgestellte Datenbank gemeldet werden. Dies sieht die Niedersächsische Verordnung über Meldepflichten in Bezug auf Wirtschaftsdünger vor.

Die Meldung muss elektronisch erfolgen. Sie umfasst bestimmte Angaben der Verbringung von Wirtschaftsdüngern sowie von sonstigen Stoffen, die bereits nach Paragraph 3 der Verordnung über das Inverkehrbringen und Befördern von Wirtschaftsdünger (der sogenannten Verbringungsverordnung) aufzuzeichnen sind. Die gelieferten Mengen müssen für das erste Kalenderhalbjahr spätestens bis zum 31. Juli und für das zweite Halbjahr spätestens bis zum 31. Januar des Folgejahres an die Datenbank gemeldet werden.

Die Landwirtschaftskammer hat in Zusammenarbeit mit einem IT-Unternehmen das Meldeprogramm Wirtschaftsdünger Niedersachsen entwickelt. Mit dem Web-basierten Programm kann der Meldepflichtige die notwendigen Angaben ohne Installation einer speziellen Software erfassen. Das Programm ist mit vielen Plausibilitäten ausgestat-



Ausbringung und Transport von Wirtschaftsdünger müssen seit Juli elektronisch an eine Datenbank der Landwirtschaftskammer übermittelt werden.

tet und verhindert versehentliche Fehler bei der Erfassung.

Um den immensen Informationsbedarf rund um die Meldepflicht zu decken, wurden von der Landwirtschaftskammer insgesamt zehn Informationsveranstaltungen in allen Regionen Niedersachsens durchgeführt. Zudem bietet eine Info-Hotline den Betroffenen eine erste Anlaufstelle bei Fragen zum Umgang mit dem Programm und der Meldepflicht. Wie in anderen Be-

reichen üblich, werden die häufig gestellten Fragen gebündelt und im Internet veröffentlicht. Die Landwirtschaftskammer hat damit die grundlegenden Voraussetzungen geschaffen, die Meldepflicht in Bezug auf Wirtschaftsdünger in Niedersachsen umzusetzen. Die Zukunft wird zeigen, ob das Meldeprogramm Wirtschaftsdünger Niedersachsen dem angedachten Zweck, nämlich einer besseren Überwachung düngerechtlicher Vorschriften, gerecht werden kann.

Seit zehn Jahren Qualitätssicherung von Reststoffen

Reststoffe wie Klärschlämme und Kompost werden als Dünger und zur Verbesserung landwirtschaftlich genutzter Flächen eingesetzt. Böden, Futter- und Lebensmittel dürfen dadurch aber nicht mit unerwünschten Stoffen belastet werden. Dies zu verhindern ist Ziel der Qualitätssicherung Landbaulicher Abfallverwertung (QLA).

Nachdem der Verband Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten (VDLUFA) bereits Mitte der 90er-Jahre Kriterien für die Qualitätssicherung entwickelte, wurde 2002 gemeinsam mit der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) die

QLA-Gesellschaft gegründet. Dies setzte neue Maßstäbe, da der gesamte Prozess von den Ausgangsstoffen bis zur Verwertung betrachtet wurde. Der Ansatz ging damals über die gesetzlichen Anforderungen hinaus.

Das fortlaufend aktualisierte Qualitätssicherungssystem besteht aus den drei Bereichen Ausgangsstoffe, Endprodukte und Anwendungskonzeption. Durch die Kontrolle der Ausgangsstoffe sollen potenzielle Schadstoffe bereits eliminiert werden, bevor sie über das Abwasser in den Schlamm gelangen. Die von der QLA eingeführten Schadstoffgrenzwerte für die Überprüfung der End-

produkte liegen deutlich unter dem gesetzlichen Mindeststandard. Häufige Kontrollen decken Fehlentwicklungen frühzeitig auf. Da der überwiegende Teil der in der Landwirtschaft verwerteten Klärschlämme nicht den seuchenhygienischen Vorgaben der Düngemittelverordnung entspricht, müssen dort auch bei der Anwendung bestimmte Regeln beachtet und überprüft werden.

In Niedersachsen erfolgt die Qualitätssicherung seit Beginn an in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer. Von den in Deutschland 2012 insgesamt 127 QLA-zertifizierten Kläranlagen befinden sich 63 in Niedersachsen (inklusive Bremen). Hier werden zurzeit 39.000 Tonnen Trockenmasse Klärschlamm qualitätsgesichert. Dies entspricht 30 Prozent der gesamten landwirtschaftlich verwerteten niedersächsischen Klärschlammmenge. Elf Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer sind als Qualitätsbeauftragte tätig. Sie betreuen insgesamt 35 Kläranlagen, schwerpunktmäßig in den Bereichen Oldenburg und Nienburg. Die QLA-Qualitätssicherung soll Vertrauen und Akzeptanz schaffen. Hierfür ist die Neutralität und Unabhängigkeit bei der Kontrolle und Bewertung der Prüfkriterien wichtig.



In Niedersachsen erfolgt die Qualitätssicherung von Reststoffen wie Klärschlamm oder Kompost in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer.

Es summt und brummt auf Kammerflächen



Dass sich Blütenvielfalt und betriebliches Management gut vereinbaren lassen, zeigt die Landwirtschaftskammer sehr anschaulich auf Flächen ihrer Ausbildungs- und Lehrbetriebe in Wehnen (Landkreis Ammerland) und Echem (Landkreis Lüneburg).

Im Landwirtschaftlichen Bildungszentrum Echem können sich Auszubildende, Lehrgangsteilnehmer und die interessierte Öffentlichkeit nicht nur ein Bild davon machen, wie Blühflächen die Landschaft optisch bereichern, sondern selbst mit allen Sinnen das Summen und Brummen in der Fläche erleben. Hier wurde für fünf Jahre eine Fläche von einem Hektar mit einer Blühmischung eingesät. Die Fördermittel stammen aus dem Niedersächsisch/Bremischen Agrarumweltprogramm.



800 Quadratmeter am Rande eines Maisschlages auf dem Lehr- und Versuchsbetrieb Wehnen stellte die Landwirtschaftskammer dem Blühstreifenprojekt des Landkreises Ammerland und des Kreislandvolkverbands Ammerland zur Verfügung.

Auch auf Versuchsflächen der Landwirtschaftskammer in Werlte (Landkreis Emsland) und Rockstedt (Landkreis Rotenburg/Wümme) sind seit einigen Jahren verschiedene Blühmischungen zu finden. Zwar steht hier die Untersuchung des Nutzwertes für die Biomassegewinnung im Vordergrund, die Flächen bieten aber gleichzeitig auch vielen Insekten Nahrung und Lebensraum.

Alle Standorte erfreuen nicht nur das Auge des Betrachters,

Die Einsaat der mehrjährigen Blühmischung in Echem (links) liefert Nahrung für Honig- und Wildbienen.

Auf dem Versuchsfeld in Werlte (rechts) werden über 20 Blühmischungen auf ihren Nutzwert für die Gewinnung von Biomasse getestet.

sondern liefern zudem wertvolle praktische Informationen darüber, wie sich Blühflächen in die verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen einbinden und deren Erträge verwerten lassen.

Neben dem guten Gefühl, mit der Anlage der Blühflächen selbst einen Beitrag für die Erhaltung der biologischen Vielfalt geleistet zu haben, sind die gewonnenen Erkenntnisse vor allem Grundlage für Empfehlungen in der Aus- und Weiterbildung sowie der Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Junge Forstinspektoren bereiten sich auf die Praxis vor

Die Landwirtschaftskammer setzt ganz auf den forstlichen Nachwuchs. Auch in Zukunft werden Privatwaldbesitzer in Niedersachsen von jungem, qualifiziertem Forstpersonal tatkräftig und nachhaltig unterstützt.

Erstmals seit Jahren führen fünf Forstinspektor-Anwärter ihren einjährigen Vorbereitungs- dienst für eine Tätigkeit als Förster in den Forstämtern bei der Landwirtschaftskammer durch. Sie werden ihr im forstlichen Hochschulstudium gewonnenes Fachwissen im Rahmen der intensiven Ausbildung in den Forstämtern in der Praxis anwenden und vertiefen. Aufgrund der strukturellen Veränderungen des Studiums ist es besonders wichtig geworden, die Praxiserfahrung in der Anwärterzeit deutlich auszuweiten und zu intensivieren.

Die Beratung der Privatwaldbesitzer, aber vor allem die eigenständige Durchführung und Abwicklung von Holzeinschlags- und Kulturmaßnahmen, die Planung von Naturschutzmaßnahmen und die sichere Umsetzung von Förderprogrammen ist Kern



des Praxisjahres. Aufgrund des umfassenden Lehrplans, hochqualifizierter Ausbilder sowie der vielfältigen Weiterbeschäftigungsmöglichkeiten im Anschluss genießt die Landwirtschaftskammer beim forstlichen Nachwuchs ein gutes Image.

Nach Abschluss des einjährigen Vorbereitungsdienstes bieten sich den vielseitig ausgebildeten Forstinspektoren viele Perspektiven: Neben der Leitung einer Bezirksförsterei oder einer Tätigkeit als Spezialist für Holzlogistik, Forstmaschineneinsatz oder Wegebau können sie sich auch auf den Gebieten Naturschutz, Waldökologie und Umweltbildung beruflich engagieren.

Die fünf angehenden Forstinspektoren werden auch in punkto Naturschutz in der Waldwirtschaft unterrichtet und damit auf entsprechende Berufsfelder vorbereitet.

Die Integration angehender Forstinspektoren in die niedersächsischen Forstämter gewährleistet nicht nur das breite Dienstleistungsangebot für Privatwaldbesitzer, sondern ist auch ein weiterer Schritt hin zu einer „konsequenten Verjüngung“ des Geschäftsbereiches Forstwirtschaft – somit eine gute Investition in die Zukunft.

Innovative Holzernte mit mobilen Seilkrananlagen

Holzernte auf nassen Standorten ist für die Forstwirtschaft seit jeher eine besondere Herausforderung. Selbst moderne Verfahren mit Spezialfahrzeugen zur Holzbringung stoßen auch heute noch immer wieder an ihre technischen Grenzen.

Seit zwei Jahren setzt das Forstamt Uelzen deshalb sehr erfolgreich mobile Seilkrananlagen auf alten Moorstandorten in den Wintermonaten zum Holztransport ein. Auf teilweise über ein Kilometer langen Seillinien werden die motormanuell in der Fläche geernteten Stämme durch die Luft zu einem Sammelplatz am Waldweg transportiert und hier weiterverarbeitet. Ein Befahren der empfindlichen Böden mit schweren Maschinen wird somit gänzlich vermieden. Die Bodenökologie bleibt völlig unberührt, so dass das Verfahren auch unter Naturschutzaspekten sehr begrüßt wird.

Die Holzernte mit Seilkrananlagen ist an den Steilhängen des Berglandes schon seit Jahr-

zehnten üblich – nun hat diese Technik auch im norddeutschen Flachland Einzug gehalten. Das Verfahren ist allerdings deutlich teurer als die bekannte Holzrückung mittels Forwarder oder Seilschlepper. Aufgrund der vergleichsweise guten Holzmarktlage der letzten Zeit kam es aber dennoch zu positiven Deckungsbeiträgen für die Waldbesitzer. Vorrangiges Ziel der Erprobung der Seilkranan-

lagen im Forstamt Uelzen war es aber nicht, hohe Erträge in den zahlreichen mittelalten Erlenbeständen des Forstamtes zu erwirtschaften. Im Vordergrund stand die Pflege der bis dato deutlich überbestockten Bestände und die Förderung der Kronenentwicklung und Zuwachsleistung der besten Bäume, um später hochwertige Stämme ernten zu können. Das Verfahren hat sich bewährt.



Seit zwei Jahren wird im Forstamt Uelzen Holz mittels Seilkrananlagen transportiert. Vorteil dieser teureren Technik: die Bodenökologie bleibt völlig unberührt.

Beratungsstand für Gartenbaubetriebe – Kunden bekommen Tipps

Die Niedersächsische Gartenakademie unterstützt Gartenbaubetriebe bei Aktionstagen und Tagen der offenen Tür. Gartenliebhaber und Hobbygärtner erhalten dabei kompetente Informationen und Ratschläge, zum Beispiel zu Themen wie Frühlingsflor, Düngung, Beet- und Balkonpflanzen, Kräuter, Rosen und Obstgehölzen. Dieses Beratungsangebot der Landwirtschaftskammer wird sehr gut angenommen. Es dreht sich nicht nur um Produkte, sondern basiert auf Erfahrungen aus eigener Gartenpraxis sowie langjähriger Beratungstätigkeit.

Auch die von Mitarbeiterinnen der Gartenakademie geführten Betriebsrundgänge und Kurzvorträge sind beliebt. Praxisnahe Beispiele von Gartenanlagen, Balkon- und Terrassenbegrünung führen zu informativen Gesprächen und wecken beim Kunden natürlich so manchen (Kauf-)Wunsch.

Aktionstage mit der Gartenakademie haben gezeigt, dass gut beratene Kunden zufriedene Kunden sind, die bald zur Gruppe der Stammkunden gehören.



Schön und lecker: Naschgemüse für Terrasse und Balkon

Bei der diesjährigen Suche nach interessanten Produkten für die niedersächsischen Gärtnereien hat die zur Landwirtschaftskammer gehörende Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Bad Zwischenahn den Trend zu Naschgemüse und -obst für Terrasse und Balkon aufgegriffen. Im Test standen zahlreiche Tomaten-, Paprika-, Peperoni-

und Erdbeersorten. Geprüft wurden Optik, aber auch Ertrag und Geschmack.

Bei Paprika gab es etliche Sorten, die auch mit Fruchtbehang gut zu vermarkten waren. Viele wiesen auch einen intensiven Paprikageschmack auf. Anders bei den Erdbeeren. Die Früchte waren zwar ertragreich und

dekorativ, schmeckten aber wenig aromatisch. Auch das Aroma vieler Tomaten litt unter dem kühlen Wetter. Einige Sorten wirkten aber durch frühen Fruchtansatz optisch ansprechend.

Buntes Fingergemüse und -obst lädt zum Naschen ein und ist zugleich dekorativ.



Praxisnahes Lernen: Alles prima mit dem Klima?

Wie schaffen es Gärtner, prächtige Hortensien zum Muttertag und blühende Weihnachtssterne zum Advent pünktlich und in optimaler Qualität auf den Markt zu bringen? Natürliche Wachstumsfaktoren wie Licht, Temperatur, Wasser und Nährstoffe werden mit Hilfe von Klimarechnern in den Gewächshäusern gezielt gesteuert.

Das Thema Klimasteuerung ist seit Langem fester Bestandteil in den Überbetrieblichen Lehrgängen für die Fachrichtungen Zierpflanzenbau, Baumschule – und jetzt auch für die Staudengärtner. Im Grundlehrgang

Produktion erhalten alle Auszubildenden eine Einführung in das Thema und können an den vier Modellgewächshäusern mit Klimarechnern erste Praxiserfahrungen sammeln. Im Aufbaulehrgang für die Fachrichtung Zierpflanzenbau werden moderne Kulturführungsstrategien vermittelt und in die Praxis umgesetzt. Anhand einer Pflanzenkultur erarbeiten die angehenden Fachkräfte eigenständig die notwendigen Klimadaten, geben sie in den Klimacomputer ein und vergleichen und diskutieren am nächsten Morgen Sollwerte und den tatsächlichen Verlauf.



Für viele Auszubildende ist die Klimasteuerung in Gewächshäusern eine echte Herausforderung und Anstoß, sich mit dem Thema intensiver zu beschäftigen.

Hilfe, Kunde kommt: Intensivlehrgang Verkaufen und Beraten



Der Umgang mit dem Endverbraucher will geübt sein und ist für viele junge Leute aus Produktionsbetrieben des Gartenbaus ungewohnt.

Auszubildende der Fachrichtungen Baumschule, Zierpflanzenbau und Staudengärtnerei werden im Rahmen der Überbetrieblichen Lehrgänge in Bad Zwischenahn an das Thema Verkauf herangeführt.

Nach dem Auffrischen der Pflanzen- und Sortimentskenntnisse, etlichen Gestaltungsübungen und einer Einführung zum Thema Warenpräsentation werden in Teamarbeit kleine Verkaufsflächen gestaltet. Eine Be-

triebsbesichtigung in der näheren Umgebung vermittelt weitere Ideen zur Warenpräsentation und gibt Einblick in die unterschiedlichen Vermarktungsstrategien.

Zusätzlich steht eine Einführung zu Verkaufsgesprächen auf dem Programm, die mit viel Esprit und Lockerheit gemeinsam mit einer erfahrenen Gärtnermeisterin eingeübt werden. Einige Auszubildende entdecken durch diesen Intensivlehrgang erstmalig ihr Verkaufstalent.

Niedrigenergiegewächshaus der Zukunft

90 Prozent Energie sollen bei der Produktion von Topfpflanzen eingespart werden: Nach zweieinhalb Jahren Forschungsarbeit im Niedrigenergiegewächshaus an der zur Landwirtschaftskammer gehörenden Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Hannover-Ahlem ist man dem Ziel des Projekts „Zukunftsinitiative Niedrigenergiegewächshaus“ (ZINEG) ein gutes Stück näher gerückt. Durch die gute Wärmeisolierung des Gewächshauses und die Nutzung von solarer Überschusswärme konnten bei der Produktion von Zierpflanzen zwischen 60 und 95 Prozent Heizenergie eingespart werden.

Im ersten Betriebsjahr des Niedrigenergiegewächshauses wurden grundsätzliche Daten, wie beispielsweise zur Wärmeisolierung der Gewächshaus-hülle oder der Speicherung und Nutzung von überschüssiger Solarwärme, erarbeitet. Zum Teil kritische Klimabedingungen loteten die pflanzenbaulichen Grenzbereiche des Systems aus.

Aufbauend wurden die Untersuchungen mit energetischen und kulturtechnischen Optimierungsmaßnahmen 2011 fortgeführt. Im Vordergrund standen dabei die effiziente Solarenergienutzung bei möglichst geringem Primärener-

gieaufwand und die Erzielung optimaler Pflanzenqualität. Gegenüber einer Standardkultur in einem konventionellen Gewächshaus wurde bei der Kultur von Geranien, abhängig von der Temperaturstrategie, eine Energieeinsparung von 55 bis 82 Prozent verzeichnet.

Auch bei den sehr wärmebedürftigen Weihnachtssternen konnte der Heizenergiebedarf um 60 bis 95 Prozent reduziert werden. Bis zu 97 Prozent der benötigten Heizenergie wurde zudem durch die gespeicherte Solarenergie gedeckt.



Gute Pflanzenqualität trotz massiver Energieeinsparung: Die reich blühenden Impatiens Neu-Guinea im Niedrigenergiegewächshaus in Hannover-Ahlem konnten überzeugen.

Versuchsfläche Friedhof im neuen Gewand

Seit 2007 wird an der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Hannover-Ahlem geprüft, welche Beetpflanzen und Bodendecker für die Bepflanzung auf Grabflächen geeignet sind. Im Frühjahr



2012 wurden die Versuchsflächen erweitert. Die Prüfung eines breiten Sortimentes von Begonia-Elatior-Hybriden für die Verwendung auf Grabflächen, auch bezüglich der Sonnentauglichkeit, stand im Mittelpunkt. Außerdem wurden Bodendecker getestet, die bisher noch wenig zur Gestaltung verwendet wurden. Da etwa ein Viertel der Parzellen nach dem strengen Frost im Februar 2012 komplett ausfielen, geben die unbeschädigten Pflanzen eine Entscheidungshilfe bei Neupflanzungen.

Die Spitze ist tabu: Der richtige Griff bei der Spargelernte

Weiß soll er sein, der beliebte niedersächsische Spargel. So essen ihn die Kunden am liebsten – und so wird er auch am besten bezahlt. Den Spezialberatern der Landwirtschaftskammer fiel in den vergangenen Jahren während ihrer Betriebsbesuche allerdings auf, dass etliche Spargelstangen auch nach der Sortierung und Wäsche nicht richtig sauber waren. Vor allem kurz unterhalb des Spargelkopfes gab es einen Bereich von fünf bis zehn Zentimetern, an dem Erde geradezu in die Schale eingerieben war. Sogar geschälter Spargel hatte dicht unterhalb des Kopfes solche unappetitlichen Stellen.

Die Ursache war bei der Analyse der Handgriffe beim Stechen schnell gefunden. Die meisten Erntehelfer fassen die Spargelstange im oberen Drittel an. Bei stärkerem Druck wird die an den zumeist rauen Handschuhen anhaftende Erde regelrecht in die Schale eingerieben. Die Abdrücke von Daumen und Fingern sind dann deutlich zu erkennen. Je stärker färbend der Boden ist, umso deutlicher sind die Druckstellen. Diese Fingerabdrücke lassen sich durch die übliche Wäsche nicht entfernen.

In Zukunft müssen die Erntehelfer in Schulungen darauf hingewiesen werden, die Stan-



Beim Stechen wird die Stange kurz unterhalb des Kopfes angefasst. Die an den Handschuhen anhaftende Erde wird dabei in die empfindliche Schale gerieben.



Hier ist der Fingerabdruck deutlich zu erkennen. Gleichzeitig wurde beim Freigraben ein scharfkantiger Stein in die Schale gedrückt.

gen nicht zu fest und vor allem nicht so dicht unterhalb des Kopfes anzufassen. Erstens ist hier die Schale besonders zart und empfindlich. Zweitens reichen die Messer der Spargelschälmaschine nicht so nah an den Kopf heran. Hilfreich sind

Handschuhe mit glatter Oberfläche, an der die Erde weniger fest haften bleibt.

Bei Berücksichtigung dieser einfachen Regeln sollte der Spargel in der neuen Saison wieder appetitlich sauber und weiß sein.

Beratungen zu Klimathemen und Tierschutzfragen werden gefördert

Eine Einzelbetriebliche Beratung (EMS) wird im Rahmen der zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik in Niedersachsen und Bremen mit öffentlichen Mitteln gefördert. In den vergangenen Jahren wurden so rund 20.000 Einzelberatungen mit insgesamt zehn Millionen Euro EU-, Bundes- und Landesmitteln unterstützt. Dabei ging es in erster Linie darum, die zu Beginn für viele Betriebe komplexe Materie der Cross-Compliance-Anforderungen zu bewältigen, die die Gewährung von Prämienzahlungen an die Einhaltung von anderweitigen Verpflichtungen knüpft. So sollen Kürzungen der Betriebsprämie wegen nicht eingehaltener Anforderungen wirksam vermieden werden.

Mit Beginn des Antragsverfahrens 2012 wurde nun das Förderspektrum thematisch erweitert. Landwirte können für eine qualifizierte Beratung bei der Landwirtschaftskammer einen Förderzuschuss beantragen. Jeder Landwirt hat die Möglichkeit, aus einer umfangreichen Themenliste ein betriebsindividuelles Beratungspaket zu „schnüren“.

Hierbei geht es um spezielle Beratung zur Anpassung an den Klimawandel und zur Abschwächung seiner Folgen, zu umwelt- und tiergerechten Verfahren in der Nutztierhaltung, zur Verringerung des Antibiotikaeinsatzes in der modernen Tierhaltung, zu Erneuerbaren Energien, zur Wasserwirtschaft,

zum Erhalt der biologischen Vielfalt sowie um Maßnahmen zur Begleitung und Umstrukturierung des Milchsektors. Niedersachsen und Bremen sind bundesweit Vorreiter im Rahmen dieser Beratungsförderung.

Bei den neuen komplexen Themenbereichen ist Spezialwissen der Landwirte und Berater gefragt. Um die Qualität einer neutralen Beratung zu sichern, kann sie nur dann gefördert werden, wenn sowohl der Beratungsanbieter als auch der Berater bestimmte Qualitätsanforderungen erfüllen und durch die Bewilligungsbehörde, die Landwirtschaftskammer, anerkannt wurden. Dazu wurden 2012 etwa 280 Berater für die neue Beratungsförderung durch die Landwirtschaftskammer und den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) geschult.



Die Beratung zu umwelt- und tiergerechten Verfahren in der Nutztierhaltung wird gefördert.

Beihilfe für Stärkekartoffeln: Ab 2012 vollständig entkoppelt

Zentraler Bestandteil der Agrarreform 2005 war die Entkopplung der Direktzahlungen von der tatsächlichen Produktion. Trotzdem erschien es seinerzeit notwendig, für bestimmte Kulturen zunächst noch gekoppelte Prämien beizubehalten. Zu diesen Kulturen zählten auch die Stärkekartoffeln.

Für die Erzeuger der Stärkekartoffeln wurde die Beihilfe der Jahre vor 2005 zu 40 Prozent entkoppelt und in die „neue“ Betriebsprämie überführt. Die verbleibenden 60 Prozent wurden weiterhin als gekoppelte Beihilfe gezahlt. Praktisch be-

deutete dies eine Zahlung von 66,32 Euro je Tonne Stärke.

Im Rahmen der Halbzeitüberprüfung der Agrarreform wurde die Entkopplung der verbliebenen produktspezifischen Zahlungen vorangetrieben. Dabei wurde auch für die Stärkekartoffelbeihilfe die vollständige Entkopplung ab 2012 festgelegt. Die an die Produktion gekoppelte Beihilfe wurde somit 2011 letztmalig in dieser Form gezahlt. Für das Jahr 2012 beschloss man eine Übergangslösung für die Landwirte, die Stärkekartoffeln anbauen: Es erfolgt eine einmalige be-

triebsindividuelle Erhöhung des Wertes der Zahlungsansprüche. Dazu wird die vertraglich gebundene Stärkemenge des Jahres 2011 zugrunde gelegt. Diese wird entsprechend in einen Geldbetrag umgerechnet und anschließend auf die Zahlungsansprüche des Betriebes verteilt. Nach der Zahlung 2012 wird dieser Erhöhungsbetrag wieder abgeschmolzen.

Die produktionsabhängige Beihilfe für Stärkekartoffeln wird ab 2012 vollständig entkoppelt.



„Weiße Berufe“ bleiben auch in Zukunft attraktiv

Vier Jahre, nachdem erste Gespräche über die Neuordnung des Ausbildungsberufes Molkereifachmann/-frau im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Bonn stattfanden, konnten im Juli 2012 die ersten vier Absolventen ihre Abschlusszeugnisse in den Händen halten. Wesentliche Neuerungen in der Ausbildung zum/zur Milchtechnologen/-in ist die stärkere Ausrichtung auf prozessorientiertes Wissen, die Fokussierung auf die Kernbereiche des weißen Berufsbilds und die Modernisierung der Prüfungsmodalitäten. Bei der inhaltlichen Ausgestaltung hatte der Oldenburger Arbeitskreis des Milchwirtschaftlichen Bildungszentrums der LUFA Nord-West eine wichtige Koordinierungsfunktion übernommen.

Auch bei der Neuordnung der Ausbildung zum/zur Milchwirtschaftlichen Laboranten/in nimmt das Milchwirtschaftliche Bildungszentrum zusammen mit der Berufsschule (BBS III Oldenburg) und Ausbildern aus der Wirtschaft eine wichtige koordinierende Funktion ein. Eine Arbeitsgruppe wird die Inhalte auf die heutigen sowie künftigen Herausforderungen dieses zukunftssträchtigen Berufes anpassen. Besonderer Wert wird auf die spezifischen Tätigkeiten



der Branche Milchwirtschaft gelegt. Ausbildungsbeginn nach der Neuordnung wird nach jetziger Planung voraussichtlich im Jahr 2014 sein.

Im Rahmen der Freisprechung in der Oldenburger Weser-Ems-Halle wurden die prüfungsbesten Molkereifachfrauen und -männer ausgezeichnet. Auch die ersten Milchtechnologen erhielten ihre Zeugnisse.

Im NIR-Verfahren Nährstoffe messen

Eine hohe Grundfutterqualität hat für die Rinderfütterung in Bezug auf Milch- oder Mastleistung eine zentrale Bedeutung. Jeder Landwirt sollte deshalb genaue Kenntnisse über die Inhaltsstoffe und den Futterwert der zu verfütternden Silage haben. Denn nur auf dieser Basis können optimale Grund- und Kraftfuttermischungen berechnet werden.

Die Untersuchung der Nährstoffe in Grundfutterproben erfolgt bei der LUFA schnell

und kostengünstig mit dem sogenannten NIR-Verfahren (Nahinfrarotspektroskopie). Gleichzeitig lassen sich damit mehrere Inhaltsstoffe bei Gras- und Maissilage, CCM, bei wirtschaftseigenem Futtergetreide (Gerste, Roggen, Triticale und Weizen) sowie bei Sojaschrot messen.

Aufgrund der sehr hohen Probenzahlen gehört die LUFA Nord-West mittlerweile zu den größten Futtermittellaboren in Deutschland.

Die Schnüffelkrankheit erkennen und bewerten

Die Schnüffelkrankheit (Rhinitis atrophicans) unterliegt bei Schweinen seit letztem Jahr nicht mehr der Meldepflicht, ihre Bedeutung hat sie dennoch nicht verloren. Zwar gibt es in Niedersachsen aufgrund der langjährigen Reihenuntersuchungen und Bekämpfung fast keine Neuausbrüche mehr, andere Bundesländer sind hier aber noch nicht so weit.

Nur wenn die Diagnostik sicher ist, kann die Krankheit sinnvoll bekämpft werden. So fordern nicht nur die Schweinegesundheitsdienste eine länderübergreifende Vergleichbarkeit. Um diese sicherzustellen, führte die LUFA Nord-West gemeinsam mit dem Schweinegesundheitsdienst der Landwirtschaftskammer bereits zum dritten Mal eine Vergleichsuntersuchung durch.

Für ein praxisnahes Bild wird normale Keimflora aus der Schweinenase für positive Proben mit toxinbildenden Pasteurellen versetzt, die die Schnüffelkrankheit hervorrufen. Auch negative Proben müssen sicher erkannt werden. So lässt sich feststellen, ob alle Labore präparierte Tupferproben richtig erkennen und bewerten. Diese Vergleichsuntersuchung leistet damit einen Beitrag für gesunde Schweine – nicht nur in Niedersachsen.



Nasentupfer werden auf krankmachende Pasteurellen untersucht.

Schnelle Analytik für Biogasanlagen

Die LUFA Nord-West leistet einen Beitrag zur Konsolidierung der Erneuerbaren Energien, indem sie für den reibungslosen Betrieb vieler Biogasanlagen sorgt. Auch im Falle von Problemen im Fermenter ermittelt das Laborteam schnelle Lösungen, so dass die Biologie im Behälter schnell wieder Fahrt aufnehmen kann.

Manchmal sind Kleinigkeiten ausschlaggebend. Ein Beispiel: der Bedarf an Spurennährstoffen, ohne die die Biogasproduktion nicht funktionieren kann. Wie Nutztiere sind auch Biogasbakterien auf eine ausreichende Versorgung mit „ihren“ Spurenelementen wie Kobalt,

Molybdän und Selen angewiesen. Die LUFA untersucht diese Spurenelemente, die nur in geringsten Konzentrationen vorhanden sein müssen, und gibt den Betreibern bei zu geringen Gehalten Hinweise für die Ergänzung der notwendigen Spurennährstoffe.



Im Labor werden die Biogasproben auch auf ihren Gehalt an Spurenelementen überprüft.

Forensische Samenkunde: Schwerverbrechern auf der Spur



Schon winzig kleine Pflanzensamen können Gewaltverbrecher überführen, sofern sie als Spuren gesichert, richtig bestimmt und gedeutet werden. So kann beispielsweise schon ein unscheinbarer, nur rund ein Millimeter großer Vergissmeinnicht-Same in einem Schuhprofil den entscheidenden Hinweis auf den Tatort – und vielleicht auch den Täter – geben.

In der LUFA Nord-West fand ein einwöchiger Workshop „Forensische Samenkunde“ für Experten der Bundeskriminalämter (Wiesbaden und Wien) und der deutschen Landeskriminalämter statt. Bei einer Führung durch das Saatgutlabor in Hameln weckte besonders die umfangreiche Sammlung an Samen und ausgewachsenen Keimlingen verschiedener Fruchtarten das Interesse der Teilnehmer. Im praktischen Teil wurden die Grundzüge der Samenbestimmung anhand einer neu erstellten Schulungsmappe

18 Biologen, die im Dienste der Bundes- und Landeskriminalämter auf forensische Spurensuche gehen, bildeten sich im einwöchigen LUFA-Workshop in Hameln fort.

vermittelt. Jeder gezeigte Same wurde besprochen und zeitgleich unter dem Binokular in Kombination mit ähnlichen Samen präpariert. Durch moderne Hilfsmittel wie Echtzeitkamera und Beamer war dies für alle sichtbar.

Die 18 Biologen erhielten zudem die jeweils aktuellen Samen und schauten sie mit dem eigenen Binokular an. Da man sich die nüchterne Beschreibung der Samen in Bezug auf Form, Größe, Oberfläche und Farbe schlecht merken kann, freuten

sich die BKA- und LKA-Experten besonders über die verwendeten Nicknames (Spitznamen), die Vergleiche zu bekannten Gegenständen aufzeigen.

Abgerundet wurde die Schulung durch Besichtigungen der blühenden Azaleen im Ohrbergpark und des Bundessortenamtes in Hannover. Die Experten waren von dem vielseitigen Untersuchungsangebot der LUFA Nord-West beeindruckt und würden sich auch gern von einem anderen Laborbereich fortbilden lassen.

Die nur 1,5 mm große Katzenminze (links im Bild) gleicht einem „Autoscooter mit Lichtern“ und ist hiermit deutlich vom Türkischen Drachenkopf zu unterscheiden



Beraterhochschultagung: Reales Bild der Landwirtschaft zeichnen

Unter dem aktuell brisanten Thema „Wachstum und Veränderung – Brauchen wir ein neues Leitbild für die niedersächsische Landwirtschaft?“ fand im November 2011 in Göttingen die zweite Beraterhochschultagung statt.

Weltweit müssen immer mehr Menschen ernährt werden, andererseits steigen die Anforderungen an die Nachhaltigkeit der Produktion. Und die Strukturdaten der niedersächsischen und deutschen Betriebe verändern sich rasant. Mit dem Wachstum der Betriebe entstehen Ställe in Größenordnungen, die sich vor Jahren kaum jemand vorstellen konnte. Bisher war der damit einhergehende landwirtschaftliche Strukturwandel weitgehend

konfliktfrei und wurde von der Gesellschaft unaufgeregt hingenommen. Inzwischen sorgt vor allem das enorme Wachstum in der Tierhaltung, aber auch der Energiepflanzenanbau immer häufiger für Diskussionen. Die Meinungsführerschaft einer kleinen Gruppe, die aktuelle Entwicklungen ablehnt, sowie eine falsche, teilweise realitätsferne Berichterstattung in den Medien tragen zu einem verzerrten Bild der Landwirtschaft bei. Dies geht zu Lasten der ordnungsgemäß wirtschaftenden Betriebe.

Fazit der Tagung: Unumgänglich ist eine Leitbilddiskussion für die auf Produktivität und Nachhaltigkeit ausgerichtete niedersächsische Agrar- und Ernährungswirtschaft. Landwirtschaft,

Beratung und Wissenschaft, aber auch Wirtschaftszweige im vor- und nachgelagerten Bereich sind gefordert, ein reales Bild der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit voranzubringen, um die gesellschaftliche Akzeptanz wieder zu erhöhen und „Pseudoinformationen das Wasser abzugraben“.

Die gut besuchte Beraterhochschultagung wurde gemeinsam von der Landwirtschaftskammer und der Fakultät für Agrarwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen in Zusammenarbeit mit dem Landvolk Niedersachsen, der Arbeitsgemeinschaft der Beratungsringe Weser-Ems und der Arbeitsgemeinschaft für Landberatung durchgeführt.

Innovationspartnerschaften für ländliche Räume

Aufgabe der neu initiierten Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP) „Produktivität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft“ ist, zusammen mit allen Akteuren der Wertschöpfungskette innovative Projekte bei der Umsetzung in die Praxis zu unterstützen. Netzwerke auf EU- und Bundesebene sollen dabei die ländliche Entwicklungsförderung und die EU Forschungsförderung besser miteinander verbinden.

Landwirtschaftliche Beratung und Bildungsmaßnahmen spielen hier eine wichtige Rolle, wie Karin Ellermann-Kügler (Bild) vom EU-Verbindungsbüro Brüssel des Verbands der Landwirtschaftskammern (VLK) im Rahmen des BMELV Zukunftsforums „Ländliche Entwicklung“ anlässlich der Grünen Woche aufzeigte. In einer Begleitveranstaltung informierte sie über Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für die

Netzwerkentwicklung und das Prozessmanagement.



Immer besser, moderner, kundenorientierter

Die Landwirtschaftskammer arbeitet ohne Unterlass daran, sich im Sinne ihrer Kunden weiterzuentwickeln. Dabei sucht sie frühzeitig den Dialog mit allen Beteiligten, wie die Planungen für den Aus- und Umbau des Landwirtschaftlichen Bildungszentrums (LBZ) in Echem zeigen. Nach anfänglicher Zurückhaltung einiger Beteiligten vor Ort und in der Politik trifft dieses zukunftsweisende Projekt jetzt auf große Zustimmung.

Nach intensiver Prüfung aller Unterlagen haben mittlerweile auch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Niedersächsische Kultusministerium „grünes Licht“ gegeben. So konnte jetzt nach einem internationalen Ausschreibungsverfahren die Niedersächsische Landgesellschaft mbH (NLG) mit der Generalplanung beauftragt werden. Mit dem Beginn der Baumaßnahmen wird Mitte 2013 gerechnet.

Künftig kommen alle angehenden Landwirte in Niedersachsen nach Echem, um dort die in der Ausbildungsverordnung vorgeschriebenen Rinder- und Schweinelehrgänge zu absolvieren. Bis dahin werden die Ställe neu gebaut und so flexibel ausgelegt sein, dass alle Verbesserungen in der Tierhaltung rasch in den Ausbildungsbetrieb in-

tegriert werden können. So bekommen nicht nur die künftigen Landwirte den neuesten Stand der Technik vermittelt, sondern auch die erfahrenen Praktiker, die das umfangreiche Fort- und Weiterbildungsangebot des LBZ nutzen.

Auch die Entwicklung der Dienststellen am Standort Hannover schreitet voran. Ein großer Erfolg ist der Erwerb der Liegenschaft Johannssenstraße 2, die direkt gegenüber der ehemaligen Kammerzentrale Hannover liegt. Mit dem am 4. Oktober unterzeichneten Vertrag wurde das vom Vorstand formulierte Ziel erreicht, auch weiterhin eine Repräsentanz in direkter Nä-

he zu den Ministerien und zum Landtag zu haben.

Die Vorschläge zur Optimierung der Kammereinrichtungen in Hannover-Ahlem liegen ebenfalls auf dem Tisch. Der Bedarf der Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau, der Bezirksstelle Hannover und des Pflanzenschutzamtes wurde ermittelt. Umbauten und Modernisierungen sind so geplant, dass ein sachgerechtes Abarbeiten von Kundenaufträgen – von der Pflanzenanalyse über die Beratung bis hin zum Gewächshausversuch – auch künftig sichergestellt ist. Mit den Baumaßnahmen wird aller Voraussicht nach im nächsten Jahr begonnen.



Mit dem Erwerb der Liegenschaft Johannssenstraße 2 in Hannover behält die Landwirtschaftskammer auch weiterhin eine Repräsentanz in direkter Nähe zu den Ministerien.



Modern und kundenfreundlich zeigt sich der neue Empfangsbereich der Oldenburger Kammerzentrale nach dem Umbau. Gleichzeitig wurden die Kantine und ein Sitzungssaal renoviert.



Die Landwirtschaftskammer wirbt aktiv für die Fachkräfte von morgen. So schafft sie das Fundament für eine neutrale, kompetente und kundenorientierte Beratung ihrer zunehmend spezialisierten Kunden.

Bereits abgeschlossen sind die Umbauten in der Oldenburger Kammerzentrale. Ganz neu, modern und kundenfreundlich präsentiert sich dort der Empfangsbereich. Gleichzeitig wurden die Kantine heller und freundlicher sowie ein Sitzungssaal, das sogenannte Vorstandszimmer, renoviert und mit aktueller Tagungstechnik ausgerüstet. Neu in dem umgebauten Gebäude sind jetzt die Schulungsräume für EDV-Kurse, die von Wehnen in die Marsla-Tour-Straße verlegt wurden. Moderne Computer und eine zeitgemäße Schulungstechnik kommen den Kunden der EDV-Seminare zugute und sichern den Lernerfolg.

Garant für ein kundenorientiertes Arbeiten sind die Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer. Um sich auch künftig auf

fachkundiges Personal stützen zu können, wirbt die Landwirtschaftskammer aktiv für die Fachkräfte von morgen. Mit gezielten Aktionen an Universitäten, Fachhochschulen und Schulen präsentiert sich die Kammer als interessanter Arbeitgeber für junge Leute. Einzigartig für eine öffentliche Institution ist dabei die Vergabe von Stipendien, die jedes Jahr vier Jungakademikern für bis zu vier Semester gewährt werden. Entsprechende Vereinbarungen wurden mit der Georg-August-Universität Göttingen, der Leibniz-Universität Hannover und der Fachhochschule Osnabrück geschlossen.

Auch bei der Ausbildung im eigenen Haus plant die Kammer mit Weitblick. So sind in 2012 immerhin 38 junge Leute in ihr Berufsleben gestartet, darun-

ter vier Referendare und sieben Anwärter, die sich für die „Laufbahn der agrar- und umweltbezogenen Dienste“ entschieden haben. Außerdem werden 27 Berufseinsteiger zu Landwirten/innen, Gärtnern/innen, Landwirtschaftlich-technischen Laboranten/innen, Hauswirtschaftlern/innen, Kauffrauen/männern für Bürokommunikation, Chemielaboranten/innen, Biologielaboranten/innen, Milchwirtschaftlichen Laboranten/innen oder Fachinformatikern/innen ausgebildet. Trainees sowie Studenten der Fachrichtung Bachelor of Arts komplettieren die Nachwuchsarbeit. So sichert sich die Landwirtschaftskammer ihr qualifiziertes Fachpersonal für die kommenden Jahre und schafft das Fundament für ein neutrales, kompetentes und kundenorientiertes Arbeiten.

ANSCHRIFTEN



Institute

LUFA Nord-West

Jägerstraße 23 - 27
26121 Oldenburg
Telefon: 0441 801-821
Telefax: 0441 801-899

Standort Hameln

Finkenborner Weg 1a
31787 Hameln
Telefon: 05151 9871-0
Telefax: 05151 9871-11
info@lufa-nord-west.de
Internet: www.lufa-nord-west.de

Landwirtschaftliches Bildungszentrum (LBZ)

Zur Bleeke 6
21379 Echem
Telefon: 04139 698-0
Telefax: 04139 698-100
lbz.echem@lwk-niedersachsen.de

Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau (LVG)

Hogen Kamp 51
26160 Bad Zwischenahn
Telefon: 04403 9796-0
Telefax: 04403 9796-10
lvg.bad-zwischenahn@lwk-niedersachsen.de

Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau (LVG)

Heisterbergallee 12
30453 Hannover
Telefon: 0511 4005-2152
Telefax: 0511 4005-2200
lvg.ahlem@lwk-niedersachsen.de

Obstbauversuchsanstalt (OVA)

Moorende 53
21635 Jork
Telefon: 04162 6016-0
Telefax: 04162 6016-600
ova.jork@lwk-niedersachsen.de

Versuchs- und Beratungsstation für Obst- und Gemüsebau (VBOG)

Spredaer Straße 2
49377 Vechta
Telefon: 04447 9623-0
Telefax: 04447 326
vbog.langfoerden@lwk-niedersachsen.de

Pflanzenschutzamt (PSA)

Wunstorfer Landstraße 9
30453 Hannover
Telefon: 0511 4005-0
Telefax: 0511 4005-2120
pflanzenschutzamt@lwk-niedersachsen.de

Überbetriebliche Aus- und Weiterbildungsstätte (ÜAW)

Hermann-Ehlers-Straße 15
26160 Bad Zwischenahn
Telefon: 0441 96999-0
Telefax: 0441 96999-17
ueaw.wehnen@lwk-niedersachsen.de

Forstämter

Forstamt Nordheide-Heidmark
Albrecht-Thaer-Straße 6 a
27432 Bremervörde
Telefon: 04761 9942-191
Telefax: 04761 9942-199
foa.nordheide-heidmark@lwk-niedersachsen.de
Geschäftsstelle Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Telefon: 05162 9034-00
Telefax: 05162 9034-21
foa.heidmark@lwk-niedersachsen.de

Forstamt Weser-Ems
Am Schölerberg 6
49082 Osnabrück
Telefon: 0541 56008-250
Telefax: 0541 56008-258
foa.weser-ems@lwk-niedersachsen.de
Geschäftsstelle Oldenburg
Im Dreieck 12
26127 Oldenburg
Telefon: 0441 34010-0
Telefax: 0441 34010-370
foa.oldenburg@lwk-niedersachsen.de

Forstamt Südniedersachsen
Am Flugplatz 4
31137 Hildesheim
Telefon: 05121 7489-82
Telefax: 05121 7489-81
foa.suedniedersachsen@lwk-niedersachsen.de

Forstamt Südostheide
Bodemannstraße 16
38518 Gifhorn
Telefon: 05371 864-300
Telefax: 05371 864-210
foa.suedostheide@lwk-niedersachsen.de

Forstamt Uelzen
Wendlandstraße 10
29525 Uelzen
Telefon: 0581 94639-0
Telefax: 0581 94639-30
foa.uelzen@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstellen/ Außenstellen

Bezirksstelle Braunschweig
Helene-Künne-Allee 5
38122 Braunschweig
Telefon: 0531 28997-0
Telefax: 0531 28997-511
bst.braunschweig@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Gifhorn
Bodemannstraße 16
38518 Gifhorn
Telefon: 05371 864-200
Telefax: 05371 864-210
ast.gifhorn@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Bremervörde
Albrecht-Thaer-Straße 6 a
27432 Bremervörde
Telefon: 04761 9942-0
Telefax: 04761 9942-109
bst.bremervorde@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Cuxhaven
Bismarckstraße 61
27570 Bremerhaven
Telefon: 0471 92469-0
Telefax: 0471 92469-12
ast.cuxhaven@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Stade
Harburger Straße 10
21680 Stade
Telefon: 04141 5198-0
Telefax: 04141 5198-13
ast.stade@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Verden
Lindhooper Straße 61
27283 Verden (Aller)
Telefon: 04231 9276-0
Telefax: 04231 9276-30
ast.verden@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Emsland
An der Feuerwache 14
49716 Meppen
Telefon: 05931 403-100
Telefax: 05931 403-111
bst.emsland@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Aschendorf
Große Straße 14
26871 Aschendorf
Telefon: 04962 9183-0
Telefax: 04962 9183-33
ast.aschendorf@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Grafschaft Bentheim
Berliner Straße 8
49828 Neuenhaus
Telefon: 05941 9265-0
Telefax: 05941 9265-55
ast.bentheim@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Lingen
Am Hundesand 12
49809 Lingen
Telefon: 0591 9665669-100
Telefax: 0591 9665669-125
ast.lingen@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Hannover
Wunstorfer Landstraße 11
30453 Hannover
Telefon: 0511 4005-2258
Telefax: 0511 4005-2245
bst.hannover@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Hameln-Pyrmont
Klütstraße 10
31787 Hameln
Telefon: 05151 9843-0
Telefax: 05151 9843-16
ast.hameln@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
31582 Nienburg (Weser)
Telefon: 05021 9740-0
Telefax: 05021 9740-125
bst.nienburg@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Diepholz
Galtener Straße 20
27232 Sulingen
Telefon: 04271 945-200
Telefax: 04271 945-222
ast.diepholz@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Northeim
Wallstraße 44
37154 Northeim
Telefon: 05551 6004-100
Telefax: 05551 6004-160
bst.northeim@lwk-niedersachsen.de

ANSCHRIFTEN

Außenstelle Hildesheim
Am Flugplatz 4
31137 Hildesheim
Telefon: 05121 7489-0
Telefax: 05121 7489-30
ast.hildesheim@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Oldenburg-Nord
Im Dreieck 12
26127 Oldenburg
Telefon: 0441 34010-0
Telefax: 0441 34010-170
bst.oldenburg-nord@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Oldenburg-Süd
Löninger Straße 68
49661 Cloppenburg
Telefon: 04471 9483-0
Telefax: 04471 9483-19
bst.oldenburg-sued@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Oldenburg
Sannumer Straße 3
26197 Großenkneten
Telefon: 04487 9284-0
Telefax: 04487 9284-11
ast.oldenburg@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Vechta
Romburgstraße 53
49377 Vechta
Telefon: 04441 9258-0
Telefax: 04441 9258-11
ast.vechta@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Osnabrück
Am Schölerberg 7
49082 Osnabrück
Telefon: 0541 56008-0
Telefax: 0541 56008-150
bst.osnabrueck@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Bersenbrück
Liebigstraße 4
49593 Bersenbrück
Telefon: 05439 9407-0
Telefax: 05439 9407-39
ast.bersenbrueck@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Ostfriesland
Am Pferdemarkt 1
26603 Aurich
Telefon: 04941 921-0
Telefax: 04941 921-116
bst.ostfriesland@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Leer
Hauptstraße 68
26789 Leer
Telefon: 0491 9797-11
Telefax: 0491 9797-16
ast.leer@lwk-niedersachsen.de

Bezirksstelle Uelzen
Wilhelm-Seedorf-Straße 1/3
29525 Uelzen
Telefon: 0581 8073-0
Telefax: 0581 8073-160
bst.uelzen@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Harburg
Parkstraße 29
21244 Buchholz
Telefon: 04181 9304-0
Telefax: 04181 9304-24
ast.buchholz@lwk-niedersachsen.de

Außenstelle Soltau-Fallingb.ostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingb.ostel
Telefon: 05162 903-400
Telefax: 05162 903-421
ast.soltau-fallingb.ostel@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstellen

Bewilligungsstelle Aurich
Weddigenstraße 1 a
26603 Aurich
Telefon: 04941 921-0
Telefax: 04941 921-289
bwst.aurich@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Braunschweig
Helene-Künne-Allee 5
38122 Braunschweig
Telefon: 0531 28997-600
Telefax: 0531 28997-640
bwst.braunschweig@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Bremervörde
Albrecht-Thaer-Straße 6 a
27432 Bremervörde
Telefon: 04761 9942-0
Telefax: 04761 9942-200
bwst.bremervoerde@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Hannover
Johannssenstraße 10
30159 Hannover
Telefon: 0511 3665-0
Telefax: 0511 3665-1561
bwst.hannover@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Meppen
An der Feuerwache 14
49716 Meppen
Telefon: 05931 403-300
Telefax: 05931 403-333
bwst.meppen@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
31582 Nienburg
Telefon: 05021 9740-200
Telefax: 05021 9740-201
bwst.nienburg@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Northeim
Wallstraße 44
37154 Northeim
Telefon: 05551 6004-225
Telefax: 05551 6004-228
bwst.northeim@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Oldenburg
Mars-la-Tour-Straße 1 - 3
26121 Oldenburg
Telefon: 0441 801-0
Telefax: 0441 801-550
bwst.oldenburg@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Osnabrück
Am Schölerberg 6
49082 Osnabrück
Telefon: 0541 56008-0
Telefax: 0541 56008-222
bwst.osnabrueck@lwk-niedersachsen.de

Bewilligungsstelle Uelzen
Wilhelm-Seedorf-Straße 3
29525 Uelzen
Telefon: 0581 8073-0
Telefax: 0581 8073-250
bwst.uelzen@lwk-niedersachsen.de



Herausgeber:
Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Redaktion: Walter Hollweg, Susanne Posch
Layout: Susanne Posch
Druck: Willers Druck, Oldenburg
Fotos: Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Agrarfoto.com, Agrar-Press, S. Karkus/
pixelio

© LWK Niedersachsen 2012
Nachdruck auch auszugsweise nur mit
Genehmigung des Herausgebers



Landwirtschaftskammer Niedersachsen
Mars-la-Tour-Straße 1 - 13
26121 Oldenburg

Telefon: 0441 801-0
Telefax: 0441 801-180

Internet: www.lwk-niedersachsen.de